die katholische Partey, wollte 1600 Jahre im Besitze der Gemüthshoheit, hatte Zeit genug alles zu erwägen, was ihr nützt und frommt. Aristoteles und nur er, ohne alle Abänderung für die Theorie, und das neue Testament für die Praxis und die Bildung des Gottesdienstes. ~~Und~~ ~~dem Manne~~ der Partey, ~~hatte~~ ~~seinen~~ Geist mit der classischen Litteratur genährt, ~~und~~ Plato zu seinem Führer in der Philosophie erwählt ~~und~~ war ~~Platonismus~~ Platonismus als Ketzerei verdächtig, ward ~~und~~ von Platonismus ~~verdächtig~~ verfolgt, und noch am ~~Platonismus~~ hatte dieses nämlichen Jahrhunderts 16. am 17 Febr. 1600 büßte Jordanus Bruno, dieser geistreiche Platoniker, den Irrthum unsers Naturphilosophen Platonismus und das Pythagoräische, seine Abtrünnigkeit von Aristoteles und dem Mönchswesen durch den Henkersknecht der römischen Inquisition mit dem Tode auf dem Scheiterhaufen.

Zwei mächtige Partheien standen da, wie Kinder, sie das alles mit ansehen, wie sie

Tief wurzelte ~~in mir~~ ~~Hange~~ ~~dieser schwärmerischen Jugend~~ ~~und~~ sich diese Schwärmerei, ~~und~~ im Namen der Religion verübte Mord dem jugendlichen Gemüthe unserer Bejahrteren Hange eingeprägt; tief wurzelte er in reifere Jahre fort, ~~und~~ ~~die Jesuiten~~, trotz dem Aufruhr Luthers zur Verbesserung des Schulwesens, dennoch nicht das mindeste Jahr um ihren Gegenstand ~~auch~~ der kleinsten Schritt nur abzugewinnen, und ~~hätte wirklich~~ wir im höchsten Grade begründen müssen ihr Gedanken, das dem ~~Übel~~ Übel nur dann von Grund aus abzuhelfen, ~~und~~ daß dem Verstande und dem Kunstsinne zugleich nur dann Vorschub ~~zu~~ geben ~~werden~~ werden könnte, wenn Aristoteles, wenn Plato und Christus behandelt, und mit classischer Litteratur verbunden, ~~das~~ Gegenstand des Schulunterrichts ausmachen. Das, wonach wir streben, wollte er, aber sein Zeitalter verstand ihn nicht, und er zog sich zurück

Sondern die Wahrheit

ARC 4°.792/A4.2

für die Zwecke der damaligen Zeiten waren die Mittel
vortrefflich gewählt. ~~Was so die Lügen~~ ~~Menschen wie~~
~~Maschinen leiten so~~. Geist der Mensch, bey
seinem philosophiren wie Aristoteles Plato von der Erfahrung aus, und
bildet er sich ein System über die wirklichen Angelegen=
heiten des Denkens, das ihm keinen Spielraum zu
einem Aufflug ins Unendliche und zum Zweifel
verstattet, so wird seine Einbildungskraft, die sich
gänzlich von allen Gegenständen der Speculation
ausgeschlossen sich fühlt, ihre ganze Thätigkeit auf
~~einzelne~~ Erzeugnisse eines Kunstwerkes verwenden,
und, gezwungen durch den Verstand, ~~und~~ gezwungen das
Ideale immer zu individualisiren, Meisterwerke
im Fache der schönen Künste erzeugen. ~~Es muß ver=~~
~~gnügen mit den Gesetzen der Regierung, aber~~ Was die
Zeit gebiert wird dann erfüllen Mißvergnügen mit den Ge=
setzen der Regierung, ~~der Wunsch~~ der Wunsch das Ge=
setzen der Regierung, der Wunsch die Hierarchie abzuschaffen, kann nicht ausbleiben,
und der Sinn für politische und religiöse ~~die Politik und Religion~~
geht verloren. Dann und Verstand arbeiten dem Ge=
genstreben entgegen und der Mensch bescheidet sich,
was ihm von einem vermeintlich höhern Ver=
stande gebaßen wird, ohne murren blindlings zu
vollziehen. Eine solche Stimmung brauchte der
Geist der damaligen Zeit, gab aber neues
Leben den Plato und die classische Literatur in
Griechen, erlaubt der Einbildungskraft die Welt des
Verstandes zu verlassen, und schwellet die Brust durch
Thaten der Griechen und Römer, so will der ~~Geist~~
unerfahrene Mensch das Ideale ~~fing~~ sinnlich
sehen, die Gesetzgebung, der Staat in Politik und
Religion ist ihm unerträglich, und, gerade weil die
Einbildungskraft sich in die Geschäfte des Lebens
nicht und sich in denselben gleichsam aufzehrt, bleibt
ihr nicht Raum genug für die Werke der Kunst. wie
bey Plato selbst, wird in allem seinem Anfangen
der Kunstsinn gelähmet, und wenn er Kunstwerke
zu erzeugen unternimmt, unbeholfen.

grellstes von der Sich durch Gebrauch und Vergleichung von der andern

aber an Veränderungen im Gebiete der Politik und Religion sich auch durch wegen

β.

einer solchen Gewandtheit für die Sache der Gemeinen, daß
~~die Diener~~ sich bald von ~~ihr~~ deren Wichtigkeit überzeugen
und ~~ihr~~ alles einräumen, was sie nur verlangen und
dem Zwecke ~~beiläufig~~ Forderung zu verschaffen stets
mit welcher Blindheit ~~alles~~ waren, Leute! die Anfänge der
neuen ~~Sekten~~ zerschlagen! Ohne alles Anhalten, der Loya-
listen ~~sich~~ ähnlich, zur Fortpflanzung ihrer Lehre,
~~ordentlich~~ ohne allen Vereinigungsgrund, was dem aus
die Sache des Verstandes bis weiter verbreiten könnte, wor-
kannten die Reformatoren selbst den Geist der Refor-
mation, und anstatt einzusehen, daß diese durchaus
keiner Autorität anerkennt, und jedem erlaubt in Re-
ligionssachen seine eigene Ansicht zu sagen und die
Bibel nach eigener Erkenntniß zu erklären, stritten
Luther und Melanchton gegen Zwingli und Calvin
um eitelen Wortklaubereien und ~~[illegible]~~ sich ~~sich~~ schan-
galisirten und Reformierte und ärgerten Welt, als
Katholik und Lutheraner. ~~[illegible]~~
~~Dinge einander stellen, für die Sache des Verstandes~~
~~so~~ Wir trafen nichts von dieser Lage ~~der~~ der
Sache an Mann wie Pauze ergriffen wurde, bey dem
Kopf und Herz mit gleicher Macht die Sache des Ver-
standes ergriffen hatten; wir begnügt uns ~~[illegible]~~ sich
stellen, als ~~ihr~~ der Gedanke wie ein Blitzstrahl seinen
reinen Geist beleuchtete, daß nur, der der Loyola ähnlich
aber auf Wahrheit gegründete Gesellschaft, ihr entgegen
arbeiten und sie im dunkeln Schlummer der Sclaverei
mit der Fackel des Verstandes ~~[illegible]~~ überstrahlen
müsste: daß wurden wir sehen, wollten wir; aber seine
Zeit allein verstand ihn nicht, und er zog sich zurück
Freunde! Aristoteles und das griechische N. T. hatten bei
der Schule Bürgerrecht, und wurden ausschließend in ihnen
gelehrt. Wie wenig auch die Lehren des Stagiriten ~~[illegible]~~ mit
denen des Christenthums zusammenstimmen, und wie wenig ~~[illegible]~~
~~Sprache~~ des N. T. geeignet ist, auch nur die einfachste Ahn-
dung von dem Geiste der griechischen Sprache beizubringen, so
~~[illegible]~~ sehr ~~gelten~~ wurde doch jenen den Namen der Glaubens philoso-
phie, und verdrängten doch dieses alle classische Litteratur.

Joachim Jungius

Herz erhebend ist es und niederschlagend zugleich, einen Mann vor sich zu sehen, der mäßig seinem Zeitalter voraileud, dennoch bey jedem Schritte den er thun will, nur bis an den Knöchel, den er in die unendlichen Reihe der Begebenheiten einnimmt, gestaltet, sondern sogar von den bösen Geistern, die seine Zeit beherrscht, zurückgehalten sich fühlt. Ich spreche von einem Manne, der von frühester Jugend an, bis an das Ende seines langen Lebens sich mit Erforschung der Wahrheit beschäftigte, die Wissenschaft in ihrem ganzen damaligen Umfange umfaßte, in den meisten Fächern desselben sich neue Bahnen brach und sie erweiterte; bey seinem Tode noch 365 Traktate mit Handschriften hinterließ, von denen nur der kleinste Theil zu der Welt bekannt geworden, weil das übrige, in Unmuth und Kleinsinnigkeit bey einem entstandenen Brande, der Liebhaber, der ganzen Bibliothek, der Frau des Verstorbenen, nur aus der verhältnißmäßig geringen Anzahl von Schriften, welche ihr gerettet worden sey, der Liebhaber, dieses Nachlaßes, zu erhalten, zu Bremen der Gelehrsamkeit mit Recht, alle übertreibende Schmeichler bey jeder Gelegenheit die sich darbietet, mit Lobsprüchen überhäuft, die übertreibenden Schmeichler aber doch nur aus den Fächern der Gelehrsamkeit, wozu Wahrheit und Tugend zählen, hergenommen, die Lobsprüche überhaupt ist der Dichter in so dürftigen Umständen gebohren worden, daß ihm die Mittel fehlten, eine Stadt-Schule besuchen zu können, und daß es bey ihm stets, daß er im Stande den Grund zu einer Naturkenntniß anstatt der Nationale Logik und der Lehre der Metaphysik, fast so ganz vergessen ist, daß er nur in den Briefsalen und in den Andenken der wenigen Lebt, die noch jetzt seiner Wohlthat erfreuen und einem Werke, ich spreche von Joachim Jungius, Rector am Johanneum zu Hamburg.

Um aber diesen Mann genau kennen zu lernen, müssen wir mit einigen Zügen den Zeit-Raum von 1587 bis 1657, worin er lebte etwas näher betrachten. — Deutschland war durch einen langen Zeitraum durch die Hauptsitze der Bürgerkriege und eine wenige Stadt entfernten sich der zum Aufblühen Reifen der noch unreife aufgeblasenen Wissenschaften so nöthigen Ruhe, die durch gebohrene Reformation, die Blüthe ihres Lebens hervorgebracht wird durch den erhabenen Gedanken, daß jeder in Glaubensachen nur seiner eigenen Ueberzeugung folgen könnte, und daß jedes Aufdringung von Dogmen, die allgemein:

† der in seinem Leben mit Unverstand und Bosheit zu kämpfen hatte,

† bey allen diesen Fähigkeiten, bey allem Lebendigen Geiste, mit den größten Männern seiner Zeit

legerat olim aristotelem magna cura Joachimus Jungius, quanquam a doctrina peripatetica alienus, magnus tamen philosophus. Vidi, ut hoc obiter memorem, aristotelis editionem parisiensem, perpetuis ejus notis marginalibus mstis illustratam, quam thesauri loco se habere dicebat martinus Fogelius, cujus bibliotheca ad ducem Hannoveranum pervenit moliebatur ejus editionem Fogelius, sed ipse praematuro fato huic consilio praereptus fuit. Morhof polyhistor II. l. 8. c. 9 § 1.

---

adversus illum (Jacobus Zabarellam) Joachim Jungius, Rector Hamberg. Gymnasii, in physicis aliquot dispp. scripsit, in quibus doctrinam ejus, et sub ejus nomine omnem peripateticam, exagitat. Aggressus autem est ille, quae de principiis corporis naturalis & de mistionis natura, apud illum habentur. Cum ingenium Jungii haberet methanicum & mathematicum, accuratius physicas illas res est contemplatus, quam fecerunt homines scholastici. ~~id II. l.~~ l. c. c. 14. § 63

E placitorum philosophicorum scriptoribus speciatim huc etiam doxoscopia physica Joachim. Jungii, varias antiquorum & recentiorum de rebus naturalibus exhibens atque examinans sententias, quam post auctoris

Leibnitz Stelle. — Kauff Lehrer
Bernhard bey Jocher u Zedler,
— Lessing Stern Sohn u Tochter —
Moerus Cimbria litterata, vita et
memoria philos. continuata
Defalletius. Klefeker. Thorbecke
Leibnitz — Es muß vollständig
und der Geist der Zeit geschildert werden
müssen — in dieser 30jährigen Krieg —
auffand der Gelehrten — Wunderlich
Jordanus Bruno, 17 Febr 1600.
— zu Wittenberg, Helmstädt u
Jena. Baco of Carlesius, Hobbes, Aristoti.
die Philos. gebrauchs. — Lessing
aber seinen Schriften aus dem man
der Zeitgeist am besten kennen lernen
— Und aber Schefalten. Die 1 Auflage
Descartes Princ.
Engel war 1678 vergriffen, 1681
besorgte V. eine 2. von seinem Lehrer
geom. emp. war eine Ein Exemplar
zu Leibnitz Zeit vorhanden in Hannover.
auf unsere Bibliothek nicht zu finden.
phoronomica Fabel. .
auch bei von Tannerianus zu
Augsburg.

Joachim Jungius *) wurde im Jahr 1587 in der Nacht vom 21 zum 22 Oct. zu Lübeck gebohren. Schon als Kind von 2 Jahren verlor er seinen Vater, Nicolaus Jungius, Rector an der dasigen Stadtschule, durch einen an ihm auf offentlicher Strasse, bey Nachtzeit geschehenen ~~Todschlag~~ [abgeredeten?] von einem übelberüchtigten(?) Meuchelmörder, der einen Haß auf ihn geworfen hatte, weil er glaubte Jungius wäre sein Feind. Jungius Mutter hieß Birgitta, und war eine Tochter Joachim Holmanns des Pastors an der dasigen Cathedralkirche. Deren Mutter vertraute ~~[illegible]~~ frühzeitig die Erziehung ihres Sohnes den Collegen ihres verstorbenen Mannes ~~an~~ an, und besonders dem Rector Otto Gualtperius und dem Subrector Dornhaversius, ~~[illegible]~~ denen Jungius, nach seinem eigenen Geständniß ~~viel~~ manches zu verdanken hatte. ¶ Bey ~~seiner~~ der frühzeitigen Reife seines Geistes ‡ machte er bald ungemeinen Fortschritte in Sprachen und Wissenschaften, und da er wegen seiner bedrängten häuslichen Lage nicht im Stande war, eine Universität zu besuchen, setzte er seine Studien durch eigenen Fleiß fort, ~~[illegible]~~ schrieb Commentarien, ~~[illegible]~~ hielt für seine Mitschüler ~~die~~ über die Dialektik des Petrus Ramus Vorlesungen und hielt bereits 1605 eine öffentliche Rede, adversus artem oratoriam pro sana & vera eloquentia, mit vielem Beyfall. Im May 1606 ging er ~~auf~~ nach der Universität zu Rostock ab, legte sich mit eben so viel Fleiß als Geist auf seine Lieblingsstudien, ~~Philosophie~~ Metaphysik, Mathematik ~~[illegible]~~ Natur[geschichte] (Beylage II) und die damit verwandten Wissenschaften, und disputirte ~~[illegible]~~ bald nachher, ~~unter dem~~ unter dem Präsidio ~~[illegible]~~ des M. Joh. Slekerus, eines Prorectors(?), über die Thesis de naturali Dei cognitione, dann 1607, de potentia activa, und endlich 1608, de causa efficiente. Im April des nächstfolgenden Jahres ~~[illegible]~~ begab er sich nach Giessen, wo er 1609 in einem ‡ Alter von 27 Jahren nicht ~~[illegible]~~ die Magisterwürde ~~und~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ erhielt. Nach dem Tode des M. Nicolaus Hermann, von dem er [illegible] und [illegible] akademischen [illegible] auf fremden Studien die Stelle als Professor ordinarius der Mathematik erhielt. ~~[illegible]~~ ~~[illegible] akademischen [illegible] des damaligen [illegible] Rector [illegible] [illegible] Manne [illegible] Rectors, des [illegible] Holstein Gottorp [illegible] Joh. Georg [illegible] [illegible] Einladungsprogramm [illegible], daß [illegible] zu dieser Stelle [illegible] war~~ Die Inaugural-Disputation, durch die [illegible] ~~[illegible]~~ zu dieser Stelle habilitirte, ~~[illegible]~~ führt den Titel de Matheseos dignitate, praestantia & usu, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ und in einer besondern Schrift über das Rectorat dieses Fürsten abgedruckt ist. ‡ Während seiner Professur ~~[illegible]~~ las er über Vieta's Analysis und verglich mit seinen eigenen über diesen Gegenstand angestellten Betrachtungen; ~~und [illegible]~~ ~~[illegible]~~ reisete anno 1612 im Junius ~~[illegible]~~ nach Frankfurt am Main um die Wahl und Krönung des Kaisers Matthias mit anzusehen. Zu dieser Stadt wurde ~~[illegible]~~ 1613 auf Befehl des Landgrafen ~~von~~ Ludwig von [illegible]

---

*) Joachim Wetterau, Diaconus der St. Jacob. von 23 Sept. 1657. wie Jungius ~~[illegible]~~ durch einen Druckfehler für einen Lübecker ausgegeben; [illegible] dort gerade Romanus, obgleich [illegible] [illegible] Lübeck gewesen ist.

‡ er wird deshalb gerühmt in Schultheti accessiones ad. adr. Baileti lib. de doct. praecocibus p. 27. à 28, u. in Joh. Klefeker biblioth. eruditorum praecocium p. 186

¶ Viel kann es ihm nicht sonderlich genützt haben, wenn ~~[illegible]~~ ~~sich durch~~ folgende ~~[illegible]~~ einem von Vogel aufbewahrte Anekdote hervorgehen möchte. Jungius stellte ihm ~~gab~~ nämlich folgenden falschen Syllogismus: Si ~~nunquam~~ nullum tempus est, nox non est; si nox non est, dies est; si dies est, aliquot est tempus; ergo, si nullum est tempus, aliquot est tempus. Jener [illegible] ein, daß der Schluß seine [illegible] mit dem Worte nox gespielt hatte, indem er es ein mahl als das oppositum von tempus und das andere mahl als das oppositum von dies also als ein Zeittheil nimmt, und daher [illegible] in den Schluß bringt. Allein der Rector hatte ~~den~~ anfänglich den Schluß deshalb für [illegible] [illegible] aus [illegible] ~~[illegible]~~ verwerflich [illegible]. ~~[illegible]~~
# Beylage

und die erste Stelle unter den mit ihm zugleich creirten Magistern fanden am 5 Nov. d. J.

‡ unter diesen befand sich der nachher so berühmte ~~Philosoph~~ Philosoph Dan. Stahl, der Jungius J. so sehr schätzte, dass er einige Aufsätze desselben, die er ~~[illegible]~~ in der Handschrift besaß, [illegible] seinen erläuternden Anmerkungen ~~[illegible]~~ zum Drucke mittheilte

‡ de regimine academiae giessenae principis Joh. Georg. 1610, p. 101–103.

Beylage ⊕

† auf bestrebt Gründen
Berufend
‡ wann die Nützung der neuen Methode
anfangen wird

Wolfgangi Ratichii Duo Helviam
† und sie wurde wegen der Weitläuftigkeit,
welche die vorherige Ratichi-
methode der Jul. unterrichts für
die Lehrlingen der Lateinischen verursachet

q. a Barch. Gotth Struvii
praefat. ad Bapt. Guarini
Lib. de ordine docendi p. 43 u. 44.

† um mit unsere Mühe über
die Mittel zur Wunderauflösung
der Wortmuttersprachen nachzudenken

Nachdem er Italien und
unseren Teutschen Rath durch
Landes Eschen Lettre besucht, er

‡ in der einen derselben
erklärt er die eine Stelle
des Aristotelis Physic. l. 3 de
coelo. t. 66. die von der
einen Art erfüllenden Figuren
handelt, und zeigt die Fal-
schheit. Schegk 66, der dieses
Orts zu demonstriren zu
konnen vergeb.

49

dasselbe zwischen unserm H., seinem Collegen Christophorus
Helwich, und Wolfgang Ratichius veranstaltet. Ratichius
hat. nämlich alles Lätinischen Kürtzes angezeigt, daß
er einen neuen Methode zum Unterricht der Sprachen und
Künste erfunden habe. Die Resultat dieser Gesprächen
sind in der zwey Schriften und Jahrang 1614 heraus
gegebenen Schrift: kurzer Bericht von der Didactica ad
Lateinum zusammen zu fassen. Diese Schriften wurden
noch in demselben Jahre mit einem Anhang von einigen
innerlichen Professoren verfertigten Anfang zu Rostock
in 12° nachgedruckt, und 1621 zu Magdeburg in 4°
aufs neue verlegt. ¶ Mit diesen Didactischen Gegen-
standen und seinen andweitigen mathematischen
und philos. Studien beschäftigte er sich bis 1614 in seinem Vaterlande
zu Hause, bat um einen Urlaub und
begab nach Augsburg, wo er aber zum 27 July 1615
blieb, und dann nach seiner Vaterstadt Lübeck zurück
und auf kurtze Zeit zurück, ging aber bald
darauf nach Rostock ab, wo er 3 Jahre blieb, einen
genauen Umgang mit seinem Landsmanne Joh.
Herwedelius pflog und sich besonders der
Arzneywissenschaft beflissen. Auf einer Reise nach
Italien, wurde er ¶ 22 Dec 1618 zu Padua von den beyden
Brüdern Marcus Sanctorius Sanctorio u. Caesar
Cremonino, zum Doctor Medicinae creirt
und August 1619 nach Rostock zurück
gekehrt daselbst bey einem Collegio # privatissimum
und war mit Verfertigung einer Hasenteutschen od. philos. Sprach
Grammatik beschäftigt. Bey seinem in den Jahren 1622 u.
23 abermaligen Aufenthalt zu Lübeck, verband er sich
mit unserm obgedachten Brüder Gelehrten zu diesem Zweck,
und kündigte denselben mit folgenden Worten an: Iuvat
in Saxonia, et in omnes honestis vitae studiis deditis,
a quibus ratio est inventa vel abstrusissima quaeque
sophismata apodictice refutandi, idque ea certitudine atque evidentia, qua propositio aliqua Euclidea
deducitur. Logicam quaque, quae nunc obtinet,
tantis accessionibus locupletarunt, ut plane nova
videri possit. His quasi armis confisi, planissime
se probaturos polliceantur, Philosophiam Jesuitarum, quae Europam pene omnem hodie occupavit,
nonnisi sophisticam et merias imposturas esse,
quibus illi incautis hominum animis illapsi, Pontificiae
superstitioni praesidium, sibi dominatum, calli-
dissime quaerunt. Deinde nova permulta in Ma-
thematicis, partim affecta, partim etiam confecta,

† historisch-theologische Bibliothek, worinnen je wöchentlich p. IV. p. 582 ~~cfr.~~ Cf. ejusd. T. II. hist. eccl. vernacula L. III. c. 16 p. 641. seqq.

omnium societas finem ejus gratia instituta est legum harum principium, adeoque summam legem habeat: corpus collegii nostri esto, veritatem e ratione & experientia tam inquirere, tum in vertum omnimodam; sive artes & scientias omnes ratione & experientia subnixas a sophistica vindicare, ad demonstrativam certitudinem reducere, dextra institutione propagare, ~~deque~~ denique felici inventione augere

habeat, & inprimis summam harum disciplinarum apicem, Hevreticam, cujus ductu problemata antiqua restituantur, nova proferuntur, dubia firmantur; denique nobilissima haec scientia tam copiose augetur, ut infinitis modis vitae humanae commodet. Hoc amplius, viam longe expeditissimam pervestigandae naturae se monstraturos profitentur: quam si quis ingrediatur, ~~futuro~~ futuram spondent, ut certo, & absque errore, ad rei propositae metam perveniat. Ea autem ~~quia~~ quia in permultis observationum quasi quodam filo dirigitur, quae sine instrumentis, operis, sumptibus, constare nequeunt, adjumenta quaedam ab hominum fortunatorum veique amantium beneficentia desiderat.

Der ~~Grund~~ Zweck dieser Gesellschaft, die Denkfreyheit (libertas philosophandi) aus den Fesseln der Scholastiker, worin sie damals fortdauernd schmachtete zu erlösen, stand sich in 23 Gesetzen aus: ~~da jede Gesellschaft einen~~ das erste derselben lautet: †Die jede Gesellschaft einen Zweck, weshalb sie zusammentritt, welcher ihre Gesetze, ~~und~~ als Hauptgesetz haben muß; so sey der Zweck unserer Ges. eine Wahrheit, sowohl ~~auf~~ a priori aus Gründen als a posteriori auf dem Wege der Erfahrung zu erforschen, das damit scheinende zu begründen, Künste u. Wissenschaften, soweit sie ~~in~~ auf Vernunft u. Erfahrung beruhen, von Zusätzen u. Vorgründen zu befreyen, durch Beweise zur Gewißheit zu bringen, durch ~~[illegible]~~ gesichtete Naturwissenschaften weiter fortzupflanzen und durch glückliche Erfindungen zu vermehren.

~~Die Gesellschaft~~ Aus Mangel an Unterstützung und den ~~[illegible]~~ nothwendigen Auslagen zur Bestreitung der bey den Experimenten erforderlichen Kosten ~~[illegible]~~ hatte die Gesellschaft auch lange, gab aber Veranlassung ~~[illegible]~~ den Richter derselben auf die schändlichste Weise zu verdammen, und ihn für den Urheber der Rosenkreuzer-Gesellschaft zu halten. Ungenannt Gottfried ~~Arnold~~ Arnold † hat ausführlich gezeigt hat, daß ~~der~~ die ganze Anklage ~~nur~~ nur erdichtet, und die ~~Falschheit~~ Maßen derselben durch einen Valgreich, Gedächtnißrede des Wittenbergischen Theolog, Dr Joh. Valentin Andreae war, entlarvt ist, er zählt demnach, Joh. Gerhard

vita Fabricii, von dem
wissen, Zürich 1696. p. 11. & 12
etiam Fabricius noster in
sermone familiari retulit,
eum (patrem) adversus
roseae crucis fratres cala-
mi telum strinxisse.
Cuius sectae auctorem
fuisse Jungium, mathe-
matices professorem ~~der aus Jung~~
Hamburgensem, libertinum,
inter pocula, cum sociis,
ad mundo per specie
aliquod ~~et~~ EVGEMX
illudendum impie &
petulanter conspirantem,
& librum cui titulus
est: Fama fratrum
roseae crucis, euden-
tem atque in vulgus
sparsentem, idem Fabricius
noster, ex ore secretarii
Heidelbergensis, fraudis
illius conscii, confirma-
vit. Außer dem oben zu Anfang
angeführten Werke vor
Vinc. Placcius in dem Anhang
seines Werkes p. 544. Cf. J. H. a Balen
Athen. Lubec. P. III. p. 438–440
ed. die zu Wittenberg 1715 erschienene
Dissertation de Roseacrucianis
von Christoph. Theoph. Kazaver

Heidegger † das Prof. Lud. Fabricius, der Meinung seines 1638 verstorbenen Vaters, des Rectors zu Hanau, Joh. Fabricii gewesen, die Rosenkreuzer Orden und Fama, ~~welches Heidegger sagt Christ.~~ ~~mit Orden~~, ~~dessen Rissen Junge, ein Prof. der Math. zu~~ ~~Hamburg gewesen ist.~~ Fabricius hat es aus dem Munde des Heidelbergischen Secretairs, ~~der aus Jung~~ ~~der Rissen dieses Ordens~~ der mit allen Schwärmerischen Jungius ~~wusste~~ gemeinschaftlich Lebte, dass der Rissen der Rosenkreuzer Orden gewesen ist. So Selbst ist er als einer Lüderlichen, der bei gleichen ~~Leute~~ Comp. mit seinen Saufkumpanen ~~eine~~ um die Welt zu taufen eine ~~gottlose~~ sogenannte EVGEMX aufsetzen, und ~~eine~~ dann die Schrift: Fama Fratrum Roseae crucis zusammenschmierte & in die Welt streute.

Man wollte unseren Jungius 1623 die durch den Tod des Prof. Joh. Poselii ~~neu~~ zu Rostock erledigte griechische Professur einräumen, aber da der Rath sich zerschlug, ~~wurde~~ wurde er am 8 Feb. 1624 zum dasigen Rathsmat. finanzlich zum Professor der Mathematik ernannt. Vier Tage darauf heirathete er bei mit Catarina Valentin Hafemann, der Tochter einer der geachtetsten Bürger Rostocks, ~~und~~ die er aber, aber doch bei ihm kinderlos, am 16 Jun 1638 nach einem langwierigen Kranksein durch den Tod verlor; von welcher Zeit an er als Wittwer lebte. Von Rostock bekam er 1625 einen Ruf als Prof. der Medicin an die Julius Universität zu Helmstädt: aber kaum war er 2 Jahre d. Z. dasselbst abgewesen, als die Universität, wegen der Pest, zwischen dem Kaiser und dem König von Dänemark, aufhörte, die Professoren auswanderten, und er bis nach Braunschweig flüchtete, wo er seine Zeit lang Medicinam praxis trieb. 1626 aber wieder nach Lübeck ging, und bald darauf nach Rostock ging, wo selbst er ihm zum Dank seiner ausgezeichneten Prof. Professur wieder übertragen wurde, und wo er in einem besondern, von dem Prof. der Medicin und

~~Pfälzischen~~

A

† in progr. fun. de vita Henr. severi p. 6 insipidissima etiam studia lepore amoenitate condiret

dasselbigen Rector der Universitat, Joh. Christoph Ampsingius mitgetheilten programmen ersehen von dem wohl, was er bisher gelernet hatte. Im Januar 1629 ~~ging~~ reisete er nach Hamburg und ward daselbst am 19 März d. J. der Rector des Johanneis und Prof. der Logik Metaphysik, ~~Logik~~ Mathematik und Physik am daselbigen Gymnasio. Beyde Aemter bekleidete er 11 Jahre, als am 16 July 1640, legte er das Rectorat nieder, und behielt nur die Professur am Gymnasio bis an seinen ℔ 23 Sept. 1687 im 70sten Jahre erfolgten Tod

Er besaß einen scharfen und klaren Verstand, ein richtiges Urtheil, gründliche Gelehrsamkeit, und die höchste Frömmigkeit und Gottseligkeit bey allem Wandel. Uebrigens leutselig und nieder, von jedem niedrigen Wesen weit entfernet, und verstand die Kunst, nach dem Zeugnisse des Vincent Placcio † den traurigen Dacho einen gerichtlichen Rechtsgelehrten ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Matth. Vogel rühmet von ihm seine großen Kenntnisse der gerichtlichen Praxis. In dem Lehr. was er zwar nicht stark, ~~[illegible]~~ aber das wenige davon gewaltig als ~~[illegible]~~ manche so berühmte Theologen. In der Philosophia ab- u besonders in dem Theoretischen Theile derselben, der Metaphysik, Physik, der reinen Mathematik u Logik gab er wenige seine Zeitgenossen, die ihm darin gleich kamen, ja er scheint in diesen Wissenschaften der einzige gewesen zu seyn, von dem, wie Vogel sagt, gesagt worden könnte: daß er der Kunste und Wissenschaften, welche auf Vernunft und Erfahrung beruhen, bloß zu Ehre Gottes und der Wahrheit, gründig und von Fertigkeiten zu Fertigkeiten, und von allen Meinungen und Hypothesen, durch die er fast alle Stellen in seinem Vortrathen außerhalben hatte, auf einen apodiktischen Gewißheit zu- und zurückführen suchte. Dieser Zweck scheint er auch mit Glück erfolgt, und eine ~~ars protonoetica~~ Urwissenschaft, in protonoemata, oder die Kunst alle unauflösbaren ~~aufgeben~~ Begriffe (?) aufzulösen, durch ~~die axiomata~~ kürzere und klarere abgekürzte Vorstellungen deutlich zu machen, erfunden, eine ars Heuretica, oder analysis, oder Zetetica, vermittelst welche

protoschaffen; ~~[illegible]~~

verlorne gegangenen (math.) Aufgaben wieder
hergestellt, noch nicht aufgelöste, aufgelöset,
eines Gesetzes entworfen, ~~&~~ und zweifel aufgelöset
worden; ferner erläutert in der Franz. Viete
und vermehrt ~~hat~~ ist durch viele Zusätze,
und baute eine Theoranomica, oder die Lehre
von der vielfachen Bewegung zu Stande, die
Theil bis dahin noch ganz unbekannt war,
Theil noch nicht auf ~~die~~ Principien zurückgebracht,
am wenigsten aber ins praktische übergegangen
war. Mit Bilfingern mußten wir übergehen,
seine vielen Erfindungen u. Verbesserungen, seine Zu-
sätze, Beweise und ~~Verbesserungen~~ Umänderungen, die er
seiner Hamburgischen Logik bekannt gemacht hat,
sondern auch die, wodurch er Schlos. u. Maschin.
bereichert u. vervollkommnet. Dieß alles
konnte von diesem großen Mann mit der
größten Gleichgültigkeit unternommen werden, weil er klar
der Wahrheit sich befließ, und durch die auf Vernunft
~~auf~~ u. Erfahrung gegründete Mathematik
~~die~~ Deutlichkeit, wenig Einsehen und Fest-
stellungen, und sich von keiner Autorität
~~von~~ allein noch
keinen Philosophen, selbst nicht ~~den~~ Aristo-
teles + und dessen Scholastick zerbauten
blenden ließ, sondern das peripatetische
Joch abschüttelte, und eben so gut ~~die Partheien~~
ihm als jedes andern Partheien falsche Angab
Schlüsse u. Sophisterey aufgriffen u.
widerlegte. Diese Kühnheit nahmen die
Peripatetiker natürlich übel, und schrieben
manche sehr bittere Schriften gegen J. aus, die
alle von Joh. Scharfius, Prof. zu Wittenberg und
m. Adr. Meister + verfertiget sind, und den
Verfasser, Mich. Collinus, Meiniscus und
noch andere aber so unbekannte Menschen, daß
mit unserm Anfall in Streit wir Lesen nicht
J. selbst hielt es unter seiner Würde ihnen
zu antworten, aber einige seiner Anhänger
und Autor dieser, ein Anonymus, der
die zu Hamb. 1638 in 4° herausgekommene
Dissertatio de controversiis quibusdam
philosophicis capitibus, rudibus &
injuriosis quorundam charactes opposita

Wie sich Scaliger, Scharfius, Meister, Meiniscus und Andere
(c) + cum adversariis ab Herr. Ernstio (in aristarcho philosophico p. 38) abiisque merito vocesche)

+ ψευδοπαιδεία ξεις

+ disput. de controversiis ~~aut~~ nonnullis quaestionibus philosophicis, Jrach. Jungius opposita, Scharfiqual praeside Witebergae a. 1638 proposita, vindicia = Hamb. rumque istius, Hamburgi, an. 1637 excusarum autor, ~~Mich. Collinus, Meiniscus~~, aliique, ~~hominis notissimam partem obscuri~~

Sachen genau zu Rath zu ziehen. Was die Act zu studiren, bey unserm H. betrifft, so klagte er, wie der giftmischende Prof. Mathesis, auszuhören Vagetius der Mollerzeichen, alles was irgend einen Theil der Gelehrsamkeit, besonders die Logik, Physik u. Mathemat. auf besondere Zettel, mit lateinischen Titeln versehen, aufzuzeichnen, und dann unserm Hiesigen Gegenstand betreffend Zettel, in einen Korb mit einem Hauptitel versehen, einzutragen. Da er dieses Verfahren mit allem Fleiße bis an seinen Tod fortsetzte, so fand er 360 solcher Zettel. Vogel ist ein weitläufiges Verzeichniß aller von dem Hesselio aller vielen dieser Fuhrlasten MK, die auf Mollerus zum Theil aufgenommen hat, allein dieses Verzeichniß ist nicht vollständig, da selbst Vogel die Klauen mit Mittelsinnen übergeht. Viele von denselben fand nach seinem Tode, von seinem Zusatz, und andern Studenten der Philos. dann er ein Dispendium auflegte, andern und freimütigen Lehrer wollen, sind auch wirklich von seinen vorzüglichsten Schülern, Martin Vogel, Heinrich Dion. u. Joh. Vagetius, Prof. der Jacob. Gymnasii, gedruckt worden. Die übrigen blieben bey den auf dem Todbette von dem Autor bestellten Testamentscuratoren an 35 Jahre liegen, weil man nach einem den Wunsch des Verstorbenen zu erfüllen und bis dem Drucke zu übergeben fortfuhr. auch Joh. Vagetius, einer der Curatoren, des verstorbenen Vetter u. Hausgenosse, sie bereits gradirt, und mehr fast im Lateinischen Handschrift, von einem Gehülfen ins Reine schreiben lassen; allein bey dem grossen einem in dem Hause des Vagetii am 25 May 1691 entstandenen Brande, wobey er seine Bibliothek und Hausrath verlor, verbrannten auch, nach dem Zeugniß des Vincent. Placcius, einige Schüler u. Stud. Professors, die vorzüglich R. Handschriften, grösten Theils, ausgearbeitet und zum Drucke fertig, und unausgearbeitet die Wolf. u. des Reinsch. + Autor den bereits genannten, ordinarius auch, als vorzüglichster Schüler und Anfänger seiner Philosophie methode genannet zu werden: Christ. Buxtorfius, M. D. und zuerst Prof. in Gradus, und dann Bürgermeister seiner Vaterstadt Sem-

+ v. Joh. Garmeri Epist. dedic. Historiae vermium Surgianae d. Vinc. Placcii prog. de vitis Henri. Siveri ac Joh. Vagetii funebre p. 7. Tomum Ge I Theatri anon. ac pseudon. c. 6. p. 320

† Friedr. Plonnies aus Lübeck

berg, den Fischer aus Lübeck, E. R. Dr und Consul zu Rostock † und zugleich, der in der Blüthe seiner Jahre verstorbenen Arzt u. Mathematicus Woldechus Weland: auch verdienen genannt zu werden: den engl. Baron ~~Car~~ Charles Cavendish ein Bruder des Grafen von Newcastel, der die von Fr. Raumgartenberg Hamb. Logit zuerst unter Fr. Bolzenius (aufgelegt) aufhielt, und die dann von Slezer, Comenius, Hartlib u. andern ~~[illegible]~~ wurde. Zu seinen Jahren zahlte ~~[illegible]~~ auch die berühmten Mathem. Bernhard Varenius u. Moses Mollienäus, ferner Reinhold u. Johann Blom, endlich Joach. Hagemeier aus Hamburg. Einige seiner Schüler † die blieben nachher ~~[illegible]~~ wären, wurden u. die von ihm gestiftete Schlosser. Klavier der Privatübungen zu Rinteln und ~~[illegible]~~ dem guten Ruf ihrer ~~[illegible]~~ Stadt. desselben.

† glaubten daß die Apotheke ihm Mißbrauch zu erfordern, wenn

Zu den gründlichen u. ausgebreiteten Kenntnissen Fr. gesellte sich noch andere gute Eigenschaften und eine ernsthafte Frömmigkeit. Jagel sagt von ihm: Er hat die heilige Pflicht aber so fleißig in seinem Amte geleistet, und bestrebte sich dieselben, so viel dem Menschen möglich ist nachzuleben. Seinen Familie gab er nicht blos die Catechesis der M. Martin Geseius zum lesen, sondern examinirte sie, ob sie es auch recht begriffen hätten. Vor dieses Buch schrieb er

Auf Gottes Buch vor allen Dingen,
So wird dir alles wol gelingen:
Machst du aber einen andern Anfang
So geht dein Werk den Krabbengang.

Terentium & Ciceronem imitari discunt, Christum imitari non discunt

Er pflegte auch oft zu mit Jagel über die geringe Anzahl der wahrhaft Frommen zu sprechen und hinzuzufügen: die Leute geben sich alle Mühe, Terenz und Cicero nachzuahmen; aber Christi ab nachzuahmen daran denken sie nicht. # Bey aller seiner Gelehrsamkeit Religiosität und moralisch Lebenswandel † konnte er es doch nicht verhindern, daß er mit der Gottesleugnerischen Gottlosigkeit wegen seiner Urtheil: de stylo Novi Testamenti Graeco, handel bekam. Die

† und allen Abscheu vor Religiöse Neuigkeiten

B

Dessen verfeidt folgende Maßen. als J. von Rhelar sowohl von Johannem als dem Gymnasium war verstand unter seinem Collegen ein Streit, welches gleichsfalls unter man den Schülern am besten in die Hände geben müßte. Hierzu verschlug dasselbe die Bücher des N. T. ä auctore aber waren die Meinungen, Ob man darauf das eine ~~Fall~~ Gleichniß nicht ablaufen könnte. Bey Gelegenheit dieses Streits gab er 1637 ~~einen~~ heraus. disputatio de probationibus eminentibus, und fügte als Zusatz folgende Frage bey: Ob welche ~~Frag~~ facultät gehört die Beantwortung der Frage: wiewohl das N. T. von Barbarismus? der Gottlichkeit zeigt ihm öffentlich an, daß sie mit ihm unzufrieden wäre, und warnete ihn, die Jugend in der Zukunft mit solchen ärgerlichen Fragen nicht zu behelligen; worauf er sich gegen diesen Schlaß (~~Ex~~ elenchum) des Streits in einer deutschen Schrift Gottlich vertheidigte, und darin bezeugte, daß er das affirmative der Frage im Nutz nehmen, ~~sondern~~ darauf verneinte der Styl des N. T. ~~falsch~~ hellenistisch wäre anno 1638 nahmen die gesamte Theologische u Philosophische facultaten zu Wittenberg Antheil an diesem Streit und bezeugten, daß man das N. T. ohne Blasphemie nicht beschuldigen Barbarismus beschuldigen dürfe, daß aber der ~~Streit~~ philologische Streit über die hellenistische Streitbarkeit desselben noch nicht entschieden bis 1639 ~~kommen~~ kam ein anonymus Schrift, denn ist aber, ein Verfasser der Innocentia Hellenistarum + bekannt, herausgekommen, ~~in~~ unter dem Titel: Veterum doctissimorum, tam veteris, quam recentioris aevi, scriptorum, de stylo sacrarum literarum, & praesertim N. T. graeci, non de Hellenistis & dialecto hellenistica. diese Schrift mißfiel der hiesigen Geistlichkeit, weil sie, wie Pat. Grotius (+ bezeugt) alles, was von den alten Kirchenvätern über die Einfalt des apostolischen Styls ~~gesagt worden ist~~ und von den neuern über den Galanismus desselben geschrieben worden ist, und was sonst noch, was die Heiden zur Verachtung der heil. Schrift ~~so~~ aufgebracht hatten, ~~und~~ dasjenige mit keinem Styles erwiesen wird, was gegen den Beschuldigungen, daß der apostolische Styl voller Barbarismus, Solöcismus & wären gesagt worden kann.

+ in invectiva Theologorum Hamburgensium p. 30 & 49

+ e Triade Propositionum de stylo N. T. p. 6 & quarta illius defensione p. 4

Hierauf wurden drey Geistliche, unter denen der M. Jac. Grossius, Pastor an der Cassarius-Kirche zu Hamburg genannt, um alle zur Widerlegung der ~~Frankf.~~ seiner Beschuldigung nöthigen Zeugnisse aus den Kirchenvätern und neuen Schriften zu sammeln. Wie alles in Ordnung gebracht war, gab Grossius das ganze zu Jena 1640 in 12° unter folgendem Titel heraus: ~~Tria~~ Tria propositionum theologicarum stylum N. T. græcum a barbaris criminationibus vindicantium, & sententiam criticorum, qui hellenismum propugnant, ~~&~~ nihil illius rectitudini derogare, ostendentium. In dem selben wird behauptet: der ~~Styl~~ Styl des N. T. sey zwar einfach und nicht schulfrey, ohne Gelehrsamkeit aber könnte man sagen, daß er scharf und voller barbarismen und solœcismen sey: dieß bestreiten aber wider diejenigen alten Schriftsteller, welche dem Styl vorgerücken, noch die neuern Schriftsteller, welche behaupten, daß das N. T. hellenistisch und voller barbarismen sey. dagegen kam eine kleine Schrift ohne Namen der Verf. heraus und ist unter dem Titel heraus: innocentia hellenistarum a triade propositionum Theologicarum vindicata. der Verf. derselben war, wie auch einem in der Hamb. Bibliothek befindlichen Exemplar erhellet, ~~der~~ wo Zeugnüs einhändig des Verfassers der Verf. eingeschriebe Letter, der Nürnbergische M. Dan. Wülfer, nachmaliger Professor ~~Philosophie~~ daselbst. Ohne diesen Zweck hatte die 13te Thesis einer unter dem Praesidio Joh. Mich. Dilherr zu Jena 1640 gehaltenen disputatio de precipuis linguarum vitiis. auf beyden antwortete Grossius, und zwar auf die erste, in den observationes pro Triade apologeticis, als zu der zweyten Auflage seiner Trias, und auf die zweyte in einem (zu Hamb. 1640) offenen Briefe an angesehnen Herrn Aegyptius Nach Wülfer hat der damalige Rector der Philosophischen Facultät, und nachmaliger Pastor Primarius zu Jena Joh. Musæus, nicht wie Grossius † fälschlich glaubt und gott zum Zeugen anruft, auf Zeugnüs angenommen, sondern auf Befehl der Philosophischen Facultät, ~~dieser~~ gegen dessen Willen die erste Auflage der Trias zu Jena widerlegt. † Er gab

† in vindicias contra Grossium § 59

† vide J. Musæi Erläuterung der 93 Religionsfragen p 24 sqq

nächstes 1640 zu Jena in 4° heraus: disquisitio de stylo N. T. philologica, in qua M. Jac. Grosii Trias propositionum & observationum apologeticarum modeste examinatur. Diese entgegnete Grosius, ~~an 1641~~ mit der zu Hamb. an 1641 in 12 herausgekommenen: Tertia Triadis de stylo N. T. defensio. Hierin begnügte er sich nicht mit der bloßen Vertheidigung seiner Schrift, sondern beschuldigte Musäus, daß er ~~mit~~ vielerley Mängel mit der Natur- und Sittenlehre, die dem apostol. Styl unerschwingbar Barbarismen und Solecismen zuschreibe, und die Gottheit der h. Bücher nur in Ansehung der Sachen, nicht aber der Worte glaube. Musäus hat darauf zu Jena 1642 in 4° drucken lassen Vindiciae pro sua de stylo N. T. disquisitione adversus M. Jac. Grosii defensionem Triadis tertiam, worauf Grosius noch im nächsten Jahre zu Hamb. in 8° die quarta Triadis sive defensio herausgab, worin er fortfuhr sich zu vertheidigen, und die Kirchenlehrer die gottlosen Musäusischen Paradoxen in einer zweyten angesehen, an die academische Jugend geistlaches Gift nicht vergeben blieb: denn bald darauf entstand darüber ein Streit zwischen den Hannovischen, Leipzigern, Wittenbergischen, Augsburgischen und andern Theologen. Hugius nahm weder an diesem noch an andern Religionsstreiten Antheil, sondern studirte ruhig zu Hamburg und beschäftigte sich in den letzten 15 Jahren seines Lebens blos mit Erläuterung der Philosophie und dem Reinigungen von Vorurtheilen. In dieser Philos. Ruhe wurde er, traurig genug, von einem Vielfresser Theologen, Albert Grauhofen, gestört der dessen Meinung über den Styl des N. T. sehr unsanft antastete, und von ihm mit vieler Bitterkeit und ~~Pfeffer~~ Eigensinnigkeit behauptet, daß er „bey seiner ungestümen Vertheidigung der Barbarismen des N. T., weil ~~[illegible]~~ in Lesen und Schreiben combination, als in der wahren u. gründlichen Gelahrtheit gezeigt hatte. Im Jahre 1656 fing unser Hugius an Geistes- u. Gedächtniß-Schwäche zu spüren und wurde von einer Krankheit im Unterleibe, und von dem in seiner Jugend gethanen Falle, weshalb er beständig hinkte, so geplagt, daß er wenig Ostern gehabt, und von den Besuchen der Gelehrten gewarnt wurde.

† die er dem Samb. Dual zugesandt

† Dispulatio de simplicitate Theologica p. 20

sie ~~gleich~~ Lasten in einem andern Hause mehr Ruhe zu finden, und ~~zog~~ verließ im Sommer 1657 das eigene Haus, ~~pflegte~~ aber am Land Schulten weiter und als sie (nach seinem beständig geführten mäßigen Lebenswandel als durch Hülfe der Ärzte glücklich wieder von seiner Krankheit hergestellet zu seyn. Sie ~~[illegible]~~ Ergötzte sich aber dennoch zum Tode war, ~~[illegible]~~ + ~~[illegible]~~ Leichenbegängniß Sonntags 57 war er gewöhnlich am 1657, am 23 Sept ~~vom Schlage gerührt~~, wo-von er auch ~~[illegible]~~ zu Hamb. ~~[illegible]~~ zu Jahr 70 Jahr starb. Da er Wittwer u. kinderlos war, so hinterließ er einen Theil von seinem Vermögen seinen Anverwandten, ~~so~~ das übrige zuwandte er den Armen-Hospital u. Rathsm. Bibliothek. In seinem letzten Willen verordnete er nämlich: daß dasjenige, bey welchem die Liebe zu den in den Glaubensartikeln der Christl. und der Hamb. Logik enthaltenen Wahrheit angetroffen wird, von seinem Vermögen ein Stipendium ~~zu Theil werde~~, und ~~zwar solche~~ ~~[illegible]~~ nach Umständen, ~~[illegible]~~ bald mehrere, bald weniger, zu Theil werde. Auf längere Zeit aber sollen es diejenigen genießen, die ihre general Lehrer dem Studio der wahren Philos. widmen werden. ~~Seine~~ Den ansehnlichsten Theil seiner nicht großen Bibliothek ~~[illegible]~~ vermachte er auch den der Weltweisheit beflissenen; von einigen verlangte er aber, daß sie dafür die Pflichten seiner Erbschaftsmasse in Ordnung bringen die Ausgebungen vollenden, wie Unterpfänder Pfänden und daß jeder nach Maßgabe seiner Verstandskräfte zur Erweiterung derselben beitragen sollte. Zu Testaments-Executoren ~~[illegible]~~ bestellte seine Freunde u. Vettern: Andreas Casius u. Christ. Buskius, m. Drs, Dat Pentzhorn u. Caspar Westermann, Secretairs der Rathsstuben u. Vocatoren in Hamburg, und endlich Joach. Berkendorf einen gebohrnen Burger. Die von dem Verstorbenen den Johanneo vermachte Bibliothek befindet sich noch daselbst und wird an einem besondern Ort aufbewahrt. Auf seinem Leichensteine hat sein College, der Dr Med. u. Philos. Michael Kirsten folgende Grabschrift setzen lassen: Joachimo Jungio, Lubecensi, Phil.

in dieselbe zurück

ging am ~~[illegible]~~ am 15 Aug. mit Ehren in die Erde

Abendmahl

~~[illegible]~~ nunter. Da fing ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ die Schwäche wieder an, Ohnmacht zu gewinnen, der Gedächtniß verlor sich, wie man noch bis gegen 10 Tag. nach einem mit vieler Bekümmerniß Schmerz; da wurde er aber vom Schlage gerührt, der am 23 Sept. seinem Leben ein Ende machte.

C

a) Joachim Junge wurde im Jahre 1587 in der Nacht von 21 zum 22 October zu Lübeck geboren. Schon als 2jähriges Kind verlor er auf eine schreckliche Weise seinen Vater, Nicolaus Junge, Doctor an der dortigen Rathsschule, der sich von ihm beleidigt glaubte, lief ihm beym Nachhausegehen von einem Abendmahlszeit auf, und ermordete ihn auf offener Straße. Der eigentliche Grund dieses Meuchelmordes ist so wenig angegeben, als der Nahmen des Mörders, noch ob er ergriffen und bestraft worden ist. Durch diesen traurigen Vorfall wurde die Mutter unseres Joachim, Birgitta, eine Tochter des Joachim Holmanns, Pastors an der dortigen Hospital-Kirche, in die dürftigste Lage versetzt, und es war ein Glück, daß der nachfolgende Canzler, der Doctor Otto Gualtzerius u. der Vormund Fonseca sich der Erziehung des Vaterlosen Joachim annahmen, und die Ausbildung seines Geistes auf Kosten sich angelegen seyn ließen. Bey der frühzeitigen Reife seiner Vorzüge, weßhalb er auch von Ordinarius Schultetius u. Rhodius Gymnasium in Sprachen und Wissenschaften, unterrichtet wurde, machte er schnelle Fortschritte und schien bald die Fähigkeiten seiner Lehrer übersehen zu haben. Dem Vielem regen Geiste genügte nämlich der damals äußerst magere Schulunterricht nicht, und er studirte heimlich durch eigenen Fleiß seine Wißbegierde zu befriedigen. Dann studirte er für sich die Dialektik sowohl des Petrus Ramus als des Fonseca. Kaum kam er in die Schule und lasen seinem Rector folgende aus den letzten Institutionen der Dialektik Fonsecae Worte vor: Si nullum est tempus, nox non est; si nox non est, dies est; si dies est, aliquod est tempus; ergo si nullum est tempus, aliquod est tempus. Der armen Rector gerieth in die äußerste Verlegenheit, und wollte seinen Schüler mit der Ausflucht beschwichtigen, daß der Rathschluß aus Cantor verwirrenden Sätzen bestehe, die dann, nach der damaligen Ansicht der Logik, keine richtige Folgerung geben sollten. Allein außer daß dieß falsch ist, besteht auch dieser Schluß nicht nimmehr aus Cantor verwirrenden Sätzen. Unser Joachim, ~~[illegible]~~ von

b) Fall ingenium precox

c) Fonseca Instit. Dial. 18. c. 15.

gestehen müsste: er wolle
der Sache weiter nachdenken,
weil er vorläufig wirklich
nicht wüsste, worin der Fehler
liegt

625

Natur mit dem ersten Geiste des Protestantismus ausgestattet,
~~der nur~~ seiner Autorität ~~sich gebeugt~~ nachgebend, sondern blos ~~seine~~ durch die
~~Vorzüge~~ Überzeugt seyn will, setzte seinem Lehrer solche Gründe
gegen dessen Auflösung des Apollostates entgegen, daß dieser
~~[mit einer Lebensmüdigkeit gestehen müsste,~~
~~und er wüsste vorläufig wirklich nicht worin der Fehler liegt,~~
~~er wolle aber die Sache weiter nachdenken~~ wüsste. Ganz wörtlich
es muß wohl aus seinem Fonseca; und als dieser Pro-
rector den andern Tag sein Bedenken, wie mit dem Wolle
ein Fehler Spiel getrieben, und es in zweifacher Bedeutung
klang, bald als Spiel der Zeit übersprungen, und bald
als Gegensatz vom Tage genommen wird, daß dem-
nach in dem Schlusse 4 Lügen wären, da gab ihm
~~[der nicht ist, weil das~~
~~ganze nicht ist,~~
~~[der nun dann platt spielt,~~
~~wenn Zeit ist.~~

~~er~~ öffentlich in der Classe anzeigte,
daß er gestern nicht gehabt habe, sich
nicht mit einer falschen Antwort zu begnügen, und auch noch weiter
~~der~~ Rector Joachim rief, und sagte ihm, daß er
es nun gebrochen habe. Er gewinnt dem Rector zum
größten Lob, daß er diese etwas harte Nebenrede nicht
~~über~~ nicht übel nahm, sondern es ~~[illegible]~~ bei seiner Un-
vorsichtigkeit in Gedanken, den Vorfall als einen Fehler erzählte, die
die gründlichen ~~[illegible]~~ Lehrstücke der Mathematik seines
Schulers an den Tag legten und ihn zur Ehre ~~[illegible]~~ ermun-
terten: Auch war ihm Ganz sehr gewogen, denn
er rühmte noch in späteren Jahren ~~[illegible]~~ gegen alle
seine ~~[illegible]~~ Freunde dessen Rector und den
Subrector, und wie ~~[illegible]~~ Mancher er ihnen
zu verdanken habe. Seinen traurigen Vermögens
Umstand erlaubten ihm anfänglich nicht, eine Univer-
sität zu besuchen. Er blieb daher noch ~~bis zum May~~
~~1606~~ auf der Schule, setzte seine Studien durch eig-
nen Fleiß fort, schrieb zu seiner ~~Belehrung~~ Erlösung Trau-
spiele, hielt seinen Mitschülern Vorlesungen über
die Dialectik des Peter Ramus, und 1605 eine
öffentliche, von ihm selbst ausgearbeitete Rede: ad-
versus artem oratoriam, pro sana & vera elo-
quentia, mit vielem Beifalle. Im May 1606 fand
er — er ~~wurde auf gelegt~~ ist nicht bekannt, auf welchem Wege — mittel
die Universität Basel zu beziehen. Hier widmete
er sich ganz seinen Lieblings ~~Wissenschaften~~ Fächern, der Meta-
physik, Mathematik, der Naturgeschichte und den damit
verwandten Wissenschaften, und commentirte zu seiner
Übung die Metaphysik des Scaresii. Bald nach
seiner Ankunft ~~[illegible]~~ er, unter dem Pro-

sitz des Mag. Johann Sleker, eines Pommeraners, über die Frage: de naturali Dei cognitione i Januar 1607 de potentia activa und endlich 1608 de causa efficiente. Noch im April des nämlichen Jahres begab er sich nach Giessen, wo er daselbst 1609 zum ordentlichen Magister promovirt wurde. Hierauf ging er, nachdem er sich so brauchbar gemacht hatte, zu Daniel Stahl und noch einigen andern Studenten, die höchste Philosophie hörte; und ungeachtet er erst 22 Jahre alt und der jüngste unter allen war, so zeugte man seinem überwiegenden Kenntnissen doch die Ehre, ihn den übrigen zum Magister zu promoviren, u. ihn sogar gebrauchsam zum Senior der neuen Magister zu machen. Bald darauf ging der dasige Professor, Mag. Nicolaus Hermann mit Tode ab. Der akademische Senat hatte ihn bald sein Auge auf unsern Jungen gerichtet, und trug ihm daher die durch jenen Todesfall erledigte Stelle als Professor ordinarius der Mathematik auf Frey= Mühlenau, ohne daß er sich darum beworben oder auch nur von Ferne darnach gedacht hätte, sich darum zu bewerben. Bereits am 5 Nov. 1609 trat er sein neues Lehramt an, wozu er sich durch eine Inaugural= Dissertation, de matheseos dignitate, praestantia & usu habilitirte und der damalige Rector der Universität, der Herzog Johann Georg von Holstein= Sonderburg, und zu dieser Vollzeugnißlichkeit durch ein eigenes Programm einlud. Aber

Dieser

nicht volle drey Jahre bekleidete er dieses Amt. Schon im Juny 1612, nahm er Urlaub, und reisete nach Frankfurt am Main, um die Wahl und Krönung des Kaisers Matthias mit anzusehen. ~~Diese Reise scheint bedeutenden Einfluß auf sein ganzes künftiges Leben gehabt zu haben.~~ indem er seinem Blicke einen neuen Umfang über das Studium der Mathematik und Pädagogik verschaffte. Franciscus Vieta, dieser Reformator der Algebra, der nämlich schon 1603 gestorben, die Werke, die er bey seinem Leben hatte drucken lassen, und wodurch er die Algebra von einer blossen Rechenkunst zu einer allgemeinen Arithmetik erhob, — diese Werke waren überall eine große

Jungen Dissertation befindet sich in d) De regimine Academiae Giessenae Princip. Joh. Georg 1610. p. 101–103

+ Es giebt wohl in jedem Menschen Leben ein Moment, der genau erwogen, das ganze künftige Schicksal desselben bestimmt, weil er seiner Thätigkeit eine neue, von der bisherigen ganz abweichende Richtung anweist. Ein solches Moment scheint ~~für~~ unsern Jungen sein Aufenthalt in Giessen gewesen zu seyn.

~~und die eigenen Vorlesungen~~

635.

Faltenheit, da demselben nur wenige Exemplare als Geschenke für seine Freunde aufgehalten hatten. Der Druck von diesem Werkchen war auch bis zu unserm Jungen gedrungen, ohne daß er ingemeinlich wußte, was sie enthielten. ~~Durch den~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ mit dem marpurgischen nachmaligen Jenaischen Prof. Hofmann, wovon dieser in seiner Schrift: ob er auch ohne Zahlen — mit Buchstaben rechnen können, ward sein Verlangen nach Ratichii Werk aufs äußerste erregt, und da er es auf einen einzigen Auszug von einem dasigen Rechtsgelehrten gezogen hatte, machte er sich die ganze Nacht hindurch einen Auszug aus demselben, um das übrige durch eigenes Nachdenken ersetzen zu können. Als er aber diese auf längere Zeit gelassen konnte, schrieb er sich das ganze Buch ab, und fand zu seiner größten Befriedigung die genauesten ~~Übereinst~~ Übereinstimmung zwischen seinen eigenen und den Ratichianischen Ansichten.

Von diesem begden Werkchen nun kleinen Griff aufgenommen, die Sache herauszubringen sie nur was und zu d. sie bloß einen Anfang gestrichen hatten; nämlich: Dr. M. Luthers treuherzige Vermahnung an alle Bürgermeister u. Rathsherren aller Städte in Deutschland, daß sie christl. Schulen aufrichten u. halten sollen; mit einem Anhange Chor. Helvici u. J. Jungii.

Hierauf

Ob. Helvici u. J. Jungii.

† Die, seinem philosophischen Geiste nicht befriedigende Werke des

† e) v. Burch. gotth. Struvii praefat. ad Bapt. Guarini lib. de ord. docendi p. 43 & 44

Allein aber diese begden Umstände, und das Aufsehen welches Bacco von Verulam ~~[illegible]~~ machten, scheinen ~~begünstigend~~ und

A.

ihm den Gedanken wenigst zu halten, daß man erst recht sehr viel wissen müsse, ehe man, wie das Sprichwort sagt, im Lesen lernt. Er legte daher 1614 seinen Professoriis zu Giessen, wieder, und begab sich nach Augsburg, um dort sich einzig dem Studio der Didaktik, Methodik und Philosophie zu widmen, und mit ungestörter Muße über die Mittel zur grossen Wiederherstellung der Wissenschaften nachzudenken. Bis zum 27 July 1615 blieb er in Augsburg, besuchte dann auf kurze Zeit seine Vaterstadt Lübeck, und begab sich wieder nach Rostock, wo er sich in den 2 vollen Jahren, die er dort privatisirte, mit seinem Landsmanne und vertrauten Freunde Johann Huswedelius, der sich ausschliesslich der Arzneywissenschaft befliß.

Bey dem innern Drange für die Wissenschaften etwas Grosses zu leisten, fühlte er sich für nöthig, neue Ideen und Länder zu sehen, und durch den lebendigen Umgang der Gedanken, seinen eigenen Ansichten zu Beistimmung zu verhelfen. Er trat daher eine Reise nach dem damals so berühmten Jesuiten Schulen zu Padua an, und ward daselbst am 22 December 1618 von den beyden berühmten Männern Sanctorius Sanctorio und Cesar Cremonino zum Doctor der Arzneywissenschaft ernannt.

Nachdem er nun ganz Italien und die berühmtesten Städte Deutschlands besucht hatte, kam er im Juni August 1619 wieder nach Rostock, und hielt den Vorsitz bey verschiedenen dort gehaltenen Dissertationen, und fing schon damals an, das Joch der peripatetischen und scholastischen Philosophie abzuschütteln. Denn er in einem solchen Dissertationen, eines grossen Theils in Aristotelischer Schärfe, da er also auf die Seite der Sophisten schlug, den geringsten Satz demonstriren zu können glaubte.

Aber mehr als dieses lag ihm am Herzen, daß er Wahrheit und Licht unter seinen Mitmenschen verbreiten, und den schädlichen, immer mehr um sich greifenden Grundsätzen der Jesuiten, deren Folgen seine Sachen bleibt sehr traurig, entgegen arbeiten können

und scholastischen

f) l. 3. t. 66. Die Quelle, wo der einen Ort erfüllenden Sieben.

dass die Mittel, die er dazu ergriffen, nicht auf=
reichten, und dass über die Kraft eines, durch
keinen weltlichen Arm unterstützten Vereins von
lauter philosophisch u. rechtlich gesinnten
Männern unternommen, dem Übel zu steuern, zeigt
der schnelle Erfolg, der seine Unternehmen ge=
habt hatte. Ohne die Absicht seiner in den Jahren
1622 – 23. wirklich wieder in Lübeck aufhaltenden
weisen, beiseuten Gelehrten eingegangenen
Verbindung liegt klar am Tage, und spricht sich
deutlich in der Ankündigung der aus, die er
über den Zweck seiner Philosophischen, oder wie
er sie nannte, ereonetischen Gesellschaft drucken
liess. Sie lautet auf deutsch folgende Gestalt:
„Es giebt in Deutschen Ländern, die sich ihr ganzes
Leben hindurch mit ausbaren Weisheitsfachen be=
schäftigt u. Mittel gefunden haben, selbst die
verworrensten Scheinschlüsse augenblicklich zu
auflösen, und zwar mit einer Gewissheit
und Freiheit, die nur immer irgend ein
Satz im gültigen Stande der Logik, wie sie jetzt
gestaltet ist, haben sie mit solchem Zutrauen
Einsicht. Ich man sie fest für eine ganz neue
Weisheitsfach halten sollen. Auf solche Weise
vertrauend, versprechen sie sich mit Zuversicht
dadurch zu kommen, dass die
Philosophie der Jesuiten, welche jetzt fast
zu Tage fast in ganz Europa herrscht, eine
blosse Sophistik und voller Lügen be=
haupten sey, wodurch sie, außer dem
Vorschub des jüdischen Aberglaubens, unbe=
hutsamen Menschen genügsam bewiesen, und
sich, schlau genug, die Herrschaft über sie zu=
eignen wollen. Vorzüglich besitzen jene Männer
viele Stücke angefangen, Stücke bereits fertig
mathematische Werke, besonders in Bezug auf
das Höchste in dieser Weisheitsfach, die Hermeneti=
ca, (analysis) vermöge der, verborgen Sätze

Fr. wie sie jetzt gestaltet ist,

unterhergestellt, unter wegfegen und Zweifel be=
seitigt werden können. ~~Auch~~ Ist diese edle Wissen=
schaft so ausschließlich verwandt worden, daß sie auf ungefähr
blinde Anwendung auf's menschliche Leben gleicht.
Laßen sind jenen Mauern in Rauch, einen begeisterten
dem bisherigen ~~verfehlten~~ verfehlenden Weg zur Untersuchung der Natur zu
zeigen, ~~und~~ und zugleich einen Pfad, der sie nur Klage, Fehlschlüsse
mit Dürftigkeit und leere Hoffnung zum Ziele führen
gesuchter Gegenstände gelangen ~~und~~ läßt. Da aber
dieses Ziel nur durch sehr viele angestellte Beobachtung
gleichsam wie an einem Faden hervorgezogen werden
kann, und diese ohne Instrumente, ~~Uhren~~ Uhren und Messen
~~vorhanden~~ nicht angestellt, so ~~[illegible]~~ wird Baco
~~verlangt~~ die Untersuchung begüterter und
wissenschaftliebender Männer erforderlich sagen.
Noch näher sprach sich der Zweck Baconis in den 23, in
lateinischer Sprache abgefaßten Gesetzen aus, wo
dieses der erste folgende Maßstab auf deutsch
lautet: „Da jede Gesellschaft einen Zweck, weshalb
sie zusammentritt, nicht ein Princip ihrer Gesetze als
hauptsächlich haben muß; so sag ich zum Zweck unserer
Wissenschaft die ~~[illegible]~~ Wahrheit, sowohl a
priori aus Gründen, als a posteriori aus den
Wirkungen der Erfahrung, zu erforschen, das bereits
Bekannte zu begründen, Künste und Wissen=
schaften, so weit sie auf Wahrheit u. Erfahrung
beruhen, von Trugschlüssen u. Vorurtheilen zu
befreyen, durch Beweise zur Gewißheit zu
bringen, durch geschickte Anwendung weiter fort=
zupflanzen und endlich durch glückliche Erfindun=
gen zu vermehren." – Die übrigen 22 Gesetze
betreffen die Vertheilung der Arbeiten, die Rechte der
ganzen Gesellschaft u. der einzelnen Mitglieder auf dieser=
leitung, die Sekretariats=Geschäfte und die Registratur.
Besonders merkwürdig aber ist das 21 u. das 23 Gesetz.
Nach dem ersteren muß jedes Mitglied der Gesellschaft
zu werden wünscht, sich aufrichtig machen, ein wahres Gesetz

an dem Wesen des Christenthums bey aufzuhalten; und
nach dem Letzten Gesetze, durchs selbst die Gesetze kommen
deinen Mitglied ist, mitgetheilt werden. Von
der Wirksamkeit über alles, was in den ~~Schaaren~~
wöchentlich gehaltenen Sitzungen vorgeht, spricht
bereits das 15. Gesetz.

Es notthwendig eine Gesellschaft für die Fortpflan-
zung der wahren Christen und Aufrechthaltung der
Denkfreyheit hätten werden können, und wie eine
und lauter aus der Absicht ihres Stifters gewesen
war: so hatte die Gesellschaft selbst, aus Mangel
an Unterstützung u. den nöthigen Auslagen zur
Ausbreitung der bey den Regierungen erforderlichen
Kosten, keinen Fortgang, und es ist nicht bekannt,
wie lange sie bestanden hat, noch welche Mitglieder
ihr beygetreten sind; andere Theils aber gab der
Regierungen, der ganzen Apparat, die Beschäftigung
mit der Arzneikunde, und das geheimnißvolle Wesen
mit dem allem bleiben wurde, Anlaß, den Stifter
desselben aufs Deutlichste zu verläumden, u. ihn für
den wirklichen Stifter der Rosenkreuzer-Gesellschaft zu halten.

~~Mit dieser fabelhaften Gesellschaft hatte es natürlich~~

Im Anfang des 17. Jahrhunderts nämlich, und wie
Brüder deutlich zeigt, im Jahr 1610 zu-
erst, verbreitete sich zuerst anfänglich in Deutschland
und bald in ganz Europa, ein Gerücht, daß eine
geheime Rosenkreuzer Gesellschaft existire,
deren eigentlicher Absicht niemand recht wüßte.
Ihr ~~eigentlicher~~ Stifter sollte ein gewisser
1387 gebohrener Christian Rosenkreuz
gewesen seyn, der sich auf seinen
Reisen in Aegypten und Lybien zum
der ~~einen~~ Chaldäer in der Hexenkunst
hat unterrichten lassen, und die er, ~~bey~~ nach
seiner Rückkehr in sein Vaterland, seinen
Freunden unter dem Siegel der Verschwie-
genheit mitgetheilt hat. Zwey kleine
~~Bücher~~ um das Jahr 1617 erschienen,
Schriften, F wußten nicht nur genau der

Hist. crit. philos. T. IV. pag. 736

F Fama fraternitatis, id est detectio fraternitatis laudabilis ordinis rosae crucis; und confessio fraternitatis, beyde in Latein.

als erste Theosophen T

m F Exam. philos. Fluddan. §15
oper. gassendi T. III p. 261

n F Rosacruciorum nomine philosophos chymicos, religionisque studium cum mysteriorum chymicorum indagatione sociantes intelligi, testatissimum est. Ipsum hoc nomen chymicum est, neque notionem ejus capiunt, nisi qui stylum, nationi chymicorum proprium, callent. Compositum est ex vocabulo Ros & Crux. Ros omnium corporum naturalium potentissimum est ad aurum dissolvendum. Crux vero iden stylo eorum, qui ex igne sapiunt, quod lux, quia figura crucis tres illas literas, quae nomen lux formant, una exhibet. Lucem vero haeresecta vocat semen sive menstruum draconis rubri, seu crassum illud et corporeum lumen, quod, brevi coctum & digestum, aurum producit. Rosacrucianus igitur philosophus est qui ope roris lucem, id est materiam

abschossen u. zwar der Gesellschaft, sondern auch die Mittel, deren sie sich bedienten, einen Zweck zu erreichen. Dieser war keiner andern, als eine völlige Umstoßung aller Wissenschaften, namentlich der Medizin u. Philosophie, so wie auch eine Vorbereitung zu dem bald erwarteten u. von ihnen verkündigten goldenen Zeitalter: und jeder, die mittelmäßig belesen in ~~dieser~~ ~~wissen~~ nur um mittelbaren Inspiration, die sie sich durch Lesen der h. Schrift, der Werke des Paulerus, der philosophia germanica, und magister u. kabbalistischer Schriften zu verschaffen wußten, und wodurch sie zu dem Besitze der Wahrheit der Weisen u. der ~~[illegible]~~ universalmedizin gelangt sind. Es ist leicht einzusehen, daß Paracelsisten, ~~Chymiker~~ Chymiker, Calvinisten, Lutheraner, Ärzte, kurz alles sich durch eine solche Gesellschaft gefährdet glaubten und daß man ihr auf die Spur zu kommen suchte, um ihren Verkehrten Einfluß zu hintertreiben. besonders war man begierig zu wissen, warum der Richter desselben gerade Rosenkreuzer geheißen haben mag, und es fehlte nicht an Mißmeinungen. Gassendi, m F der erklärt sich dieser Ausdruck, wenn nehmlich, ob bedeutete Vorsicht als Goldmacher, und nahm die kritische Methode, um alle Wahrheit auf, um Gassendi's Behauptung zu unterstützen. Die Stelle ist zu merkwürdig, als daß sie nicht hier einen Platz verdienen sollte. Die Leute auf deutsch: es ist unläugbar, daß man unter dem Namen der Rosenkreuzer chymisch Gesinnte zu verstehen habe, die mit der Erforschung der chymischen Geheimnisse das Studium der Religion vereinigen. Denn der Name selbst ist chymisch, ~~[illegible]~~ wer ~~[illegible]~~ die einen recht deutlichen Begriff haben, die sich der dem chymischen Wesen eigenen Style bedienen.

lapidis philosophorum quaerit. Reliquae nominis hujus interpretationes falsa sunt & inanes, quas ipsi Chymici suppeditant, homines tenebrarum amantissimi, ad fallendos homines, a sacris ruis alienos, inventae sunt (Mosheim inst. Hist. Christ. Recent. saec. XVII. sect. I. c. 4. § 25.)

[welche Legit!

es ist häufig zusammengesetzt aus Ros (Thau) u. Crux (Kreuz.) Crux bedeutet aber in dem Styl. der Fraueninsel so viel als Lux, (Licht) weil die Gestalt des Kreuzes alle drey Buchstaben, aus denen das Wort Lux besteht, mit einem mahle darstellt. Nun nennt aber ~~aber~~ diese Secte Licht, den Tau oder das Menstruum der rothen Drachen oder jenes goldenen Lichtes, welches sie verehrt u. dieses, das Gold erzeugt. daher ist ein Rosenkreuzer kein andere, als ein Philosophe, vermögen des Thaus, Licht, d. h. des Rothen des Menstrui der Weisen sucht. Die andere Erklärung dieses Namens, daß Mosheim beschreibt, finge ich, ist falsch u. eitel, und was die Chymiker, diese so ganze im dunkeln schleichenden Menschen, vorgeben, ist blos erfunden, Leute, die nicht in ihr Heiligthum gekommen, wie pilatus. Ungeachtet Sätze hin Cartesius sich alle ersinnliche Mühe gab, einer solchen Gesellschaft zu entdecken, und keine fand, und ungeachtet Placcius, ein Schüler Jungius, und Gottfried Arnold sehr umständlich dargethan hatten, daß der ganze Orden der Rosenkreuzer nie existirt, und [illegible] Namen einem satyrischen Gedichte des weltberühmten Theologen, des Johann Valentin Andreae zu verdanken hab, daß der Autor Junge demnach nichts Genug, er war der Dichter einer gelehrten Gesellschaft, und er wußte so unwidersprechlich mit dem Namen eines Rosenkreuzers gebrandmarkt werden, daß noch Johann Heinrich Heidegger in dem Leben Johann Ludwig Fabricii [illegible] erzählt, er habe

[K also

[L also

[M also

von Fabricius, dieser wo seinen, ~~Vater~~ 1638 als Pastor
zu Osthausen verstorben. Vater Johann Fabricius,
und endlich diese ~~von einem~~ aus dem Munde eines
Heidelbergischen Sekretairs vernommen, Junge sey
der Stifter des Rosenkreuzer-Ordens ~~und~~ dieser, nicht
einmahl wahrscheinlich gemacht Heidelbergischen Sekretairs
verdienen um so mehr Glauben, weil er um alle
Schulstreiche Junges gewußt und ihn als einen
Lüderian gekannt habe, der bey ~~einem~~ seinen
Lehrern mit seinen Zechbrüdern, um die Leute
auszuhalten, zu lauschen, eines sogenannten EVGENIA
und die Schrift: Fama Fratrum rosea crucis
zusammengeschmiert u. in die Welt geschickt hat.
Gestellt in seiner Unschuld, und überzeugt, daß
Wichtigkeiten der Art durchaus nicht zum Dienste
der Heiligen Wahrheit, um die allein es ihm zu thun
war, beytragen, bekümmerte sich Junge um alle
diese Beschuldigungen nicht. Hat wenigstens, soviel
bekannt ist, öffentlich keinen Streit, um ihnen zu
begegnen. Auch scheinen sie ihm, bey dem besten
Theil seiner Zeitgenossen, keinen Eindruck zum
seinem Nachtheil ~~gemacht~~ gemacht zu haben. Denn bereits
1623, also schon dem nämlichen Jahre, wo seine Schall-
haft in ihrer Blüthe war, ~~wo~~ erhielt er einen Ruf
nach Rostock, um die durch den Tod des Professors
Johann Posselii erledigte Lehrstelle der Physik
Physik zu übernehmen; und, da die Sache sich zer-
schlug, ward er am 6 Febr 1624 zum designirten
Rathsmathematicus zum Prof. der Mathematik ferner lich ver-
nannt. Ehe Tage darauf verheurathete er sich mit
Catarina, der Tochter eines der angesehensten Bürgers
Valentin Hasemann. Nur 14 Jahre lebte er in dieser
Ehe- und dem Aufsehen nach, kinderlosen Ehe, da
seine Frau fast beständig kränklich war, und am
16 Juny 1638 mit Tode abging. Er hat sich nicht
zum zweyten Male verheurathet.

Von Rostock ward er 1625 nach der Julius-Universität
zu Helmstädt als Prof. der ~~Astronomie~~ Mathematik
berufen; aber kaum ~~[illegible]~~ am 21 Juny daselbst an-
gekommen, als die Universität sich, wegen der damahls

Als ausübender Arzt hatte
Er im Feldzuge von 1626
hatte der König von Dännemark
berg Hildesheim u Osnabrück
einige Vortheile über die Kais.
Besatzung Tilly's erlangt,
u dadurch den Kriegsschauplatz
aus Norddeutschland etwas
entfernt. Dieser Zeitpunct be=
nützte Z. seine Vaterstadt
Lübeck zu besuchen, kehrte aber
bald darauf, am zweyten

in seinem grössten Werke rüstende 30jährigen Krieges auf
Lösten, u die Professoren ausserordentlich zu gewinnen, sehr,
für seine Person, begab sich nach Braunschweig, wo er eine
Zeit lang

Pfingstfeyertage, nach Rostock zurückkehrte wo ihm
der Senat seines ehemaligen nach: Professors wieder
übertrug, und wo er in einem besondern, von dem
Prof. der Medicin und damaligen Rector der
Universität, Dr Johann Ahasverus Amsingius
mitgetheilten Programme, wieder von dem erzählt,
was er bisjetzt geleistet hat. Schon im Januar
1629 reisete er, auf einem erhaltenen Ruf, nach
Hamburg, wohin er am 19 März desselben Jahres und
das Rectorat des Johannei und
die Professur der Logik, Metaphysik, Physik u Mathe=
matik am dasigen Gymnasio übernahm.
Bey allen Geschäftigkeit und allen pflichten Gelehrsamkeit,
Beruf er sich in Hamburg nicht vermeiden, in einer
Streitigkeit verwickelt zu werden, die
gemischt mit den ~~classischen~~ griechischen Classikern, Cicero,
Livius ~~und~~ in dem Grundtext des A. T. und
ausgerüstet mit einer ~~Kenntniss~~ wunderbaren Kenn=
tniss, die er ihm zur Pflicht machte die Bibel
eben so gleichzeitig wie ~~seine~~ Aristoteles zu lesen,
und seine Untergebenen nach dem Catechismus des
M. Justus Gesenius, den er ihnen in die Hand
gab selbst zu prüfen.

Er an Rostock u Hamburg
Fürbegnes grosses sagen
müsste

Diese häufigen Prüfungen von einer Lehrstelle
zu einer immer vorteilhaftere, zeugen ~~von der~~ wie weit
Überlegenheit seiner Geistes und seiner Kenntnisse
vor seinen vielen seinen Zeitgenossen. Zu der Zeit
wier sein Geist mit der ~~classischen~~ griechischen Classikern
so gemischt, mit den Grundsätzen des A. T. so vertraut
und in der Mathematik, Physik und in der Philosophie
und ~~noch in dem Aristoteles~~ ~~Lehren Magdeburg~~

so lar die h. Schrift aber so fleißig, wie die Philosophen der Alterthümer, und zwar in der abtheil.

~~durchaus nicht wei~~ so bewandert, daß jedes doch allein ihm einen Lehrstuhl hätte erwerben können. Dazu kam noch sein offenes, stets heiteres und freundliches Wesen, sein aber so gründliches als anmuthiges Vortrag, der jedem noch so trockenen ~~Stoff~~ Gegenstande einen Reiz abzugewinnen verstand, und was über alles geht, seine wahrhaft ~~kindliche~~ ungeheuchelte Gottesfurcht. ~~Wie natürlich er täglich in der h. Schrift zu lesen pflegte, wie sehr sich in ihm das Bedürfniß~~

Das Lesen derselben, soviel dem Menschen möglich ist, nachzuleben. Alles, was ihn umgab, sollte Gott im Herzen führen; seinen Samuels gab er die Katechesen des mag. Justus Gesenius zum lesen, examinirte sie öfters selbst, ob sie auch den Sinn des Buchs verstünden, und schrieb vor ein Exemplar desselben ~~den~~ folgendes ~~Gedicht~~ Tetrastichon:

„Mit Gottes Rath vor allen Dingen,
„So wird dir alles wol gelingen.
„Machst du aber einen andern Anfang,
„So geht dein Lauf den Irrtwegang.

~~Ein größter Harmonie Christus~~ Erkläuchte Christ, gelobet zu finden, dann er blieb um die Verwandlung ihrer Barmherzigkeit, ~~ehe~~ zu thun war, ehen diese Barmherzigkeit im Mark und Blut übergehen zu lassen, und eine Bestärkung ihrer Willens dadurch zu bewirken, Horaz und Cicero nachzuahmen, Christum es oft zu sagen, darum gebt man sich Mühe; aber Christus nachzuahmen, daran ~~ha~~ denken sie nicht.

Und ~~daß~~ darum hielt man ~~nicht~~ nachdem das Predigen aufhören: Um ruhig zu leben, hilft nicht friedfertig sagen, und um nicht verkehrt zu werden, nicht ~~frommes~~ hilft fromm sagen. Denn bey aller seiner Friedfertigkeit, ~~und~~ allen seinen Gottesfurcht, konnte er es doch nicht verhüten mit den Theologen und Philosophen seiner Zeit in ~~einen~~ sehr unangenehmen Streit verwickelt zu werden. Gegen die Anfälle der Frigaristen und Pietisten blieb er ganz ~~gleichgültig~~ unfällig, ~~und hielt es unter seiner Würde sich mit ihnen einzulassen~~ Hier hätte ~~das~~ die Menschen sich auch ~~wohl gar~~ durchaus können, ~~sie~~ der ~~was~~ in der Philosophie, ~~der~~ und besonders in der Moraltheo-

sie lar die h. Schrift aber so fleißig, wie die Philosophen der Alterthümer, und zwar in der abtheil.

Er, der die ächten Gedanken wegen der Metaphysik den Rang einer Wissenschaft abzusprechen, die Erfindungskunst von der Logik auszuschließen und die Scholastik nach mathematischen Grundsätzen zu behandeln.

Schl

Er seinen Anhängern insonderheit

Theile derselben, die Logik, Metaphysik, Physik und Mathematik, wie ein Roland unter seinen Zeitgenossen hervorragte, der dasselbe der einzige war, welcher Kunst & Wissenschaft, soweit sie auf Erkenntniß und Erforschung berühmt und von fortzupflanzen, und von allen zerstreuenden Meinungen und Vorschwärmereien die er fast alle Schulen in ihren Lehrsätzen aufgehalten fand, auf eine apodiktische Gewißheit zurückzuführen suchte; er, der eine Art Methodik in seiner Zetetica, eine mathematischen Analysis ähnliche Methodik für die Philosophie nebst den ganzen Aristoteles mit Anmerkungen begleitet und die vielen Irrthümer desselben in seiner hamburgischen Logik aufgedeckt hatte;

Er überlebt als einzigen seiner Schüler ungemeinen die Schüler einen Michael Collinus, einen Minibcus und noch andere aber so unbekannter Menschen auf einen ausländischen Art zu begegnen. Er selbst fiel als unter seinen Schülern mit ihnen zu Lasten.

Wenn aber die Philosophie ausgesetzt einst Schüler, die blos wegen der Philosophie entstehen, mit Glaubwürdigkeit zu ertragen, so gehört hierzu Nachsicht seiner Religiosität, aus Mangel an Religiosität, aus Unbeständigkeit wegen seiner Religiosität zu dulden.

Vielleicht

Jenen bekannten Blick, den Kopf, diese geneigten auch das Herz an, und bedrohen das moralische Leben ~~und~~ des Menschen. Darum sehen wir auch unsere Zunge, wie er in einem theologischen Streite, bei zwar sehr grosse Stärke, aber doch mit dem Nachdrucke benennt, der einem Manne zuzuschreiben, der die Gottesfurcht — keine Menschenfurcht aufsteigen läßt. Die Sache verhielt sich folgendermaßen.

Unter den Lehren des Johannis entstand die Frage, welchen griechischen Autor man den Schülern am besten in die Hände geben müsse. Einige empfahlen dazu die Bücher des N. T.; andere aber, wozu auch Zunge gehörte, warnen die Meinung, daß

Im letzten Theile

man daraus die griechische Sprache in ihrer Reinheit wieder erlernen können. ~~Es geschieht~~ Dieser Streit erfuhr 1637 seine Schrift: disputatio de probationibus eminentibus, die als Zusatz die Frage aufstellt: „Zu welcher Facultät gehört die Beantwortung der Frage: wie man das N. T. von Barbarismen? Die hamb. Geistlichkeit zieht ihr ~~[illegible]~~ über öffentlich ihr Mißfallen an, und warnet ihre in Zukunft die Jugend ~~[illegible]~~ mit solchen ärgerlichen Fragen ~~zu~~ irre zu leiten. Gegen diesen Fehler der Claren entschuldigt er kräftig in einem deutschen Schreiben, ohne im mindesten der Wahrheit etwas zu vergeben. Er bekennt unverhohlen: ~~daß~~ noch keinen Beweis des Griechischen, ~~[illegible]~~ wenn ~~[illegible]~~ durch seine zuerst aufgeworfene Frage, daraus wahre Sprache wieder die Barbarismen des N. T. ~~[illegible]~~ etwas entscheiden, sondern bloß zu erfahren gewünscht ~~[illegible]~~ zwar welche Facultät die Entscheidung der Frage gehöre. Hierauf wurden 1638 die Geistlichen der Theologischen u. philosophischen Facultäten zu ~~Jena~~ Wittenberg versammelt, an den Streit Ziel zu setzen und zu bedenken: ehe Gott zu lästern, durfte man den Styl des N. T. ~~der~~ scharfsichtig Barbarismen nicht beschuldigen; der philologische Streit aber, über das Hellenistische desselben, sey noch nicht entschieden. Zugleich fiel es für nöthig sich über diesen Gegenstand ~~[illegible]~~ als Mann ~~[illegible]~~ Maß mit zu erklären, um ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Er gab daher, ehe sich zu nennen, im Jahre 1639 ein Schreiben, die den Titel führt: sententia doctissimorum virorum de stylo sacrarum literarum, & praesertim N. T. Graeci: nec non de hellenistis & dialecto hellenistica, hierauf gerieth es in die Flammen, und die hamburgische Geistlichkeit an deren Spitze der Pastor an der Catharinenkirche, M. Jacob Grossius stand, beschuldigte unsern Zuerst, er habe alles, was von den Kirchenvätern über die Fehler des apostolischen Styls, und von den neuern über das Hellenistische desselben geschrieben worden, mit dem Schein ~~unter~~ mancher gewarfen, was die Gründe zur Urschrift der h. Schrift aus ~~[illegible]~~ Vätern; dessungeachtet

Tollen als Antwort nicht zu folgen, was seine Gelehrsamkeit ihm an die Hand gab; aber mit dem festen Vorsatz von nun an allen Streitigkeiten ruhig zu entsagen, die sich über ihr Zusammenziehen könnten, u. wie er wohl voraus sah, zusammenziehen müßten.

Er muß in der Wahrheit wissen, daß der Styl des N. T. hellenistisch wäre, ~~[illegible]~~ wohl bestehen

mit keinem Stylo ~~Stylo~~ verfahrt, was gegen die Beschuldigung
als wär der apostolische Styl voller Barbarismen, Soloe-
cismen u. dgl. gesetzt werden könnte. Es wurde ~~eine~~
eine Commission von 3 Geistlichen, unter denen sich
Grotius befand, ernannt, um alle zur Widerlegung der
heidnischen Beschuldigungen nöthigen Zeugnisse aus
den Kirchenvätern u. andern Schriften zusammenzutragen. Die
Arbeit verzogerte sich bis 1640, wo die Resultate dieser
~~Hamburgischen~~ Commission in drei voluminösen Schriften folgten
und auf Schriften, für und wider die Reinheit des Gri-
stlichen Styls: Grotius stieg sich mit allen seinen
Gegnern rüstig herum; ~~Gleich~~ selbst alle, die nicht seiner
Meinung wären, für gottlose, sündliche Menschen,
und schrieb im Jahre 1642 eines Briefes an alle
akademische Theologen, daß ~~der Brief~~ bei dieser
gelehrten Streitsache, in dem ganzen protestantischen Deutschland
verbreitet, und die Theologen zu Jena, Leipzig
Wittenberg, Augsburg und den meisten berühmten
Städten ~~zu~~ mit Bitterkeit und nicht immer mit
gesitteten Ausdrücken ~~Worte~~ herumzankten. Hugo Grotius stieg; und konnte
nun so sehr steigen, weil er Ursache seines Zorns
zwiefach u. die Sache in Anregung gebracht hatte,
Heils aber auch, weil seine Gegner, über die Menge
der Anfänger, die seine Behauptung gefunden,
seinen Fehler ~~zog~~ vergessen und genug mit diesen
~~zu~~ neuen Gegnern zu thun hatten. Ganz aus
dem Auge wurde er dennoch nicht ~~verlassen~~ gelassen. Und
er merkte mit unter manche Angenehmlichkeit für,
die einem mindre standhaften Manne, ~~in~~ in seinem
Vorsatze, sich nicht weiter in diese Streitigkeit
zu mischen, wohl wankend hätte machen können.
Denn gerade jener oben erwähnte Brief wurde
von Grotius auf Veranlassung einer anonymen
Schrift abgefaßt, von der er glaubte u. Gott zum
Zeugen anrief, daß Z. dem Hr. Prof. ~~Gelehrt~~
~~Gairert hätte sich unentschieden~~
~~sich mehrere das gewert~~, da die damaligen Assessor
der Philos. Facultät u. nachmaliger Professor pri-
marius zu Jena, Johann Musäus sich in Auf-
trag der besagten Philos. Facultät anfertigte, und
diese er mißbilligte, daß Grotius seine die erste

Gairert hätte sich der gute Mann nun freylich

Auflage seiner unter dem Namen Triab herausgegebenen Streitschrift zu ~~und~~ Gunsten ~~hatte~~ dieses Lastes; allein aus der Gewißheit mit der G. sich überzeugt hält, ~~daß~~ sein mit H. gewonnenes ~~zu haben~~, kann man sich leicht einbilden, daß er seinen Gegner nicht allzu glimpflich würde behandelt haben. Auch im Jahr 1670 in Kiel, Albert zum Felde ~~machte~~ sich ~~[illegible]~~ an Grotius gar, und behauptete in seiner mit vieler Bitterkeit und Eigensinnigkeit abgefaßten Schrift unter andern: Junge Leute, bey seiner ungeschickten Angriffs der Schimpfwörter wie N. T., sich wenig gefallen in lauter ü[illegible] Combinationen, als in der wahren ü gründlichen Gelehrsamkeit gezeigt. Indessen scheint doch diese Angelegenheit bey unserm Franz den Entschluß zur Reife gebracht zu haben, sich zurückzuziehen, ~~und~~ der größern Welt zu ~~[illegible]~~ entsagen, sich ganz den ~~[illegible]~~ Studien zu widmen, und ~~[illegible]~~ zu gewinnen ~~auf der Landung~~ um die Philosophie ~~und~~ ~~[illegible]~~ zu erläutern und sie von Irrthümern zu reinigen. Denn am 16 July 1640 legte er ~~[illegible]~~ ~~seine Rectorat~~ ~~und seine [illegible]~~ ~~am Gymnasium~~ ~~er~~ seine Rectorstelle am Gymnasio nachdem er sie 11 Jahre bekleidet hatte, aus eigenem Antriebe nieder, und begab sich bloß die Professur am Gymnasium bey.

Noch 15 Jahre lang arbeitete er mit ~~[illegible]~~ ungeschwächter Kraft; allein im Jahre 1656 fing der Greis an, Geistes- und Gedächtniß-Schwäche zu spüren; ~~und~~ er litt ~~an~~ einer Krankheit im Unterleibe ~~[illegible]~~ und ~~[illegible]~~ ~~an~~ ~~[illegible]~~ ~~der~~ Folgen seiner in seiner Jugend getriebenen Fallsucht, weshalb er ~~[illegible]~~ zu Lebens ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ 15 Jahre, und da er wenig Schlaf genoß, und ~~an~~ das leichteste Geräusch, das Brüllen des Viehes auf der Straße ~~[illegible]~~ ihn aufweckte, ~~und~~ so hatte er in einem andern Schlafzimmer ~~Gemach~~ mehr Ruhe zu finden; verließ daher im Januar 1657 das eigene Haus; kehrte aber am Ende des Jahres wieder ~~dahin~~ ~~in dasselbe~~ dahin zurück, weil er den Aufenthalt ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ seiner beständig gehabten mäßigen Lebensweise und

gewann, als hätte

handgemein geworden ~~zu haben~~, zu seyn,

die ärztliche Hülfe die Krankheit völlig besiegt. So aber zwar
stand bei ~~besser auf sich selbst~~ seinem Zustand bestand, dann ungeachtet er bis zum
5 Sept 57 ziemlich munter ~~wurde~~ geblieben war, hatte er doch
~~ist~~ bereits am 15 August ~~gebrauchet~~ gebrauchet, ~~daß seine Briefe~~ sie
bis dort
und den Genuß des h. Abendmahls freiwillig zum Zeichen
~~am 5 D~~ Zu der Stat fing am 5 Sept die Schwäche wieder
an überhand zu gewinnen; er sprach zwar noch bis zum
10 Sept. mit vielen Besonnenheit, aber der Gedächtniß
hatte ihn verlassen, und ein Schlagfluß, der ihn am Abend
des gedachten Tages traf, machte am 23 Sept d. J. seinem
seligen Leben ein Ende. Einige Tage darauf ward seine
da er Wittwer u. kinderlos war, hinterließ er einen Theil
von seinem Vermögen seinen Anverwandten; das übrige
bestimmte er zur ~~einen Stand~~ Unterstützung ~~Dignorum Stand~~
~~für~~ jüngere Leute. Die bei der Philos. u. Mathematik beflissen
wurden. In seinem letzten Willen sagt er ausdrücklich:
"Ich verordne, daß diejenigen, ~~wo~~ bey welchen die Liebe
zu der in den Elementen des Euklides und der Land.
Logik enthaltenen Wahrheit angetroffen wird, von
meinem Vermögen eine Unterstützung genießen werden;
auf längere Zeit aber wollen sie diejenigen genießen
die ihr ganzes Leben der wahren Philosophie widmen
wollen". Ein eigentlicher Dignaeum-Stand ~~mag wohl~~
~~das ist~~ anfänglich nicht gewesen seyn; da aber ~~wegen~~ noch
unsere Einzig~~ein~~ ~~sind~~ und das Capital vermehren
~~haben~~, ~~sind~~ ~~es~~ diese Bestimmung ~~es~~ und den
Namen des Zinsgenußes Dignaeum ~~erhalten~~ zu geben. —
~~haben~~, ~~das~~ ~~es~~ ~~noch~~ ~~fest~~, und von ~~dem~~ jährlich ein
Dignaeum von 75 fl — eine für die damalige
~~sehr starke~~ Summe, — ~~ausgefallen wird~~. Durch
~~Engelmann~~ Jahresmittel, ~~welchen~~ Rathsherrn und den Archi=
den Dignaeum, ~~einen~~ Vacanz ausgefallen. ~~wird~~ Dem Johanneum ver=
macht er eine ~~eigene~~ Bibliothek, die sich noch dort
befinden, und an einem besondern Ort aufbewahrt
werden soll; den ausgesuchtesten Theil von seiner eigen=
en, auch sonderlich großen Buchsammlung aber,
~~enthält~~ starke Cons. seiner der Philosophie be=
flissenen Freunden. ~~Das~~ dafür vielleicht von diesen,
daß sie seine ~~Mss~~ in Ordnung bringen, die ange=

Tod dieses Verewigten in der
St. Johannis Kirche zu Hamburg
wo seinen, von seinem Collegen
dem Dr philos. u. Med.
Michael Kirchen, verfertigten
Grabschrift noch zu lesen ist
lat. sagen soll.

Einige zurückgelegten
70° Jahre

+ nach Umständen, bald größeren
bald kleineren

mag man es wohl gewissen
gesunden Leben, ihm

Zeit

langweiligen Werck zu leiden, sie wie dem Autor ganz Stücken
und ~~Blätter~~ nach Maßgabe ihrer Kräfte zur Herausgabe der-
selben beytragen sollten. Das war nun freylich kein
kleines Stück Arbeit. Denn ~~da~~ er sie zu lesen mit der Feder
in der Hand ~~studirte~~ und ~~strich~~ studirte, was er las, anmerkungen
auf kleine, oft kaum 2 bis 3 Zoll ~~großen~~ haltende Zettel
~~schrieb, so kommen sind~~ die er nach einiger Zeit, den Meter-
ein nach, zusammensuchte und mit gestandenen Alterthümern
verlegte. ~~Dadurch~~ Dadurch hat sich ~~dadurch~~ eine Sammlung von 300
Tabeckel Lauter solcher kleinen, äußerst unleserlichen ge-
schriebenen Zettel an, ~~welche~~ welche nicht selten sich manchmal
aus einem ganz andern Fach, ~~nach~~ manchmal Concept
zu einem Brief u. d. gl. vorwärts setzt. Demnach aber
gelangt er einigen seiner vorzüglichsten Schüler, Martin
Fogel, Heinrich Ohlers und Joh. Vagetius, alle
des Professors am Samb. Gymnasio, einige der bereits
im Mstl. vollendeten Werke zum Drucke zu befördern
Die übrigen blieben bey den von dem Verstorbenen in seinem
letzten Willen bestellten Testaments-Curatoren
nämlich seinen Schüler u. Freund Dem Dr. der Med.
Andreas Cassius u. Christ. Bunkius, den Licentiaten
der Rechte u. Senatoren in Hamburg, David Perthorer
u. Caspar Wettermann, dem bereits erwähnten Vage-
tius, und dem ~~Land~~ letzten Joachim Berkendorf, Sau
35 Jahre lang liegen, weil man noch immer hoffte, den
Wunsch des Verstorbenen zu erfüllen u. sie dem Drucke
auf eine seiner würdige Weise zu übergeben. Leib-
nitz, der einen Theil von diesem Mstl. durch den Samb.
Prof. ~~und Sch~~ Vincent Placcius und durch Vagetius
zu Gesicht bekommen ~~hatte~~, und der sich ~~bey einer Gelegen~~
~~Arbeit einen ersten~~ erkundigt ~~hatte~~, ob sie über diesen
Gegenstand, ~~[illegible]~~, nicht unter
den Papieren des Verstorbenen vorfände — Leibnitz wird
ungeduldig über die Verzögerung der Herausgabe
jener Mstl., und schreibt deshalb unterm 11 Nov.
1686 an Vagetius, daß ~~man~~ ~~daß~~ man doch allerdings
was H. geschrieben habe, so wie es ist, herausgeben müsse; ~~man hätte~~ es würde sich dann wohl

Papiere

welches natürlich ~~wieder~~ das Ordnen sehr erschwert und verlängert

Die Bleiben bey ihnen, und ~~[illegible]~~ bey Vagetius

oder jenen

536

Vagetius selbst, der seinen Sohn sterben und die Handschriften retten wollte, in einem Bruchstück der Historia vermeint der Flammen entrissen, wand von demselben regierten, und 18 Tage darauf im Ofen seines Lehrers. (Joannes Garmers Epist. dedicat. ad Hist. vermium Jung.) Schon der Blas. Anblick des brennen, nicht einmal vollständigen, Verzeichnisses von den verbrannten, fast allen Sachen des Meisten umstehenden Schriften, muß jeden mit Staunen erfüllen, über den Verlust, den die Weltweisheit erlitten haben; und diese Staunen wird um so größer, wenn man bedenkt

Es glaubt man schwerlich, was da kommen wird, setzt L. hinzu: mussten das doch mehr mehr geschehen seyn! So würden, leider! nicht so viele arbeitsame Menschen, unter dem Vorwande, sie wären nicht in Ordnung, entgegengehen seyn!

E.

jemand

Jedes Freundes, der das Ordnen übernehmen. Die Sache wäre nicht bezahlt lab; man hätte es mit den Fuhrlohnen Mühe. Der Blasius Pascal aber so genau? Aber man hörte nicht auf die Stimme der Weisheit, und die Lebenslängliche Arbeit des Verstorbenen, und die 35jährige Mühe seines Vaters ging in der Nacht vom 25 May 1691 verloren. Da entstand ~~[illegible]~~ Jünger in dem Hause des Vagetius, ~~und verzehrte~~ verbrannte ihm seine eigene Bibliothek und sein Handgeräth, und vernichtete alle MS. Zeugen, grosse u. kleine, Ur- und Reinschrift, in einer einzigen Stunde! ~~Viel, sehr viel ist dadurch für die Wissenschaft verloren gegangen, denn~~ Der Engländer Johann Ray, ~~der mit ihm durchgekommen~~ dem sein Sohn J., der Baron Charles Cavendish, ein Bruder des Grafen v. Newcastel zu dessen Bekanntschaft verhalfen, ~~[illegible]~~ und der den unbesonnenen deutschen Männern die Fuhrlohnung, ~~[illegible]~~ die Naturgeschichte belastenden MS. zum Anfang, ~~[illegible]~~ erhalten hatte, bis das wesentliche daraus zu einer eigenen ~~[illegible]~~ hat sich dadurch allein einen unsterblichen Namen erworben. Linné, der erst 1710 von diesem gelehrten Raube und der Verdiensten unseres Jungen Herrn Amt. Hofr. Gerhard, ~~[illegible]~~ Nachricht erhalten hatte, ist darüber weggestorben, ohne seinen Vorsatz ausführen zu können, ihm öffentliche Ehrenerklärung zu thun; und Gisalia selbst, der im Begriff war, das Leben Jungen zu schreiben, und bereits Materialien dazu gesammelt hatte, ist auch mit Tode abgegangen, ehe das neue, wo ~~sie~~ seine Materialien ~~[illegible]~~ geblieben sind. — So scheint die ewige nothwendige Verkettung der Dinge ~~gewollt~~ es nicht sich gefallen zu lassen, daß der Ruhm des Mannes mit ihm selbst zu Grabe getragen wäre, und er nur noch in einer Pflanze, die seinen Namen führt, fortleben sollte.

!

bb

allein ~~[illegible]~~ er (Leibnitz) fand an diesem Orte, (Nürnberg) von ganz andern Schulen, die er nicht erwartet hatte: die Lehrer, Tafel mit einer geheimen Gesellschaft und den Anfang seiner Glieder. Diese Gesellschaft, welche aus Alchymisten, Cabbalisten und Rosenkreuzern bestand versammelte sich insgeheim zu Nürnberg u. arbeitete an der Erfindung des Steins der Weisen - - - - nach der Stiftung des Rosenkreuzerordens Letztlich die zerstreuten Weisen in einer engern Verbindung zusammengetan, um das gemeinschaftliche zu finden, was ~~[illegible]~~ er jedem einzelnen geklagt war

Eberhard Gwalther Prof. der Geschichte
Leipzig bei Jacobäer 8. 26. 27.

Joachim Jungen.

Herz erhebend ist es und niederschlagend zugleich, einen Mann vor sich zu sehen, der, nächst seinem Zeitalter verweilend, dennoch bei jedem Schritte, den er wagt, nicht nur an den Punkt, den er in der unendlichen Reihe der Weltbegebenheiten einnimmt, gestellt, sondern sogar von dem höchsten Zeitgeiste zurückgestoßen sich fühlt. Ich spreche von Joachim Jungen, einem Manne † dem Leibnitz, dieser große Kenner des rechten Wendepunktes, bei jeder Gelegenheit, an Lebensbildung gewiß dennoch aber nur gewisse Lobsprüche erhielt † dem Jungen Stahl, der mit ihm zugleich die Magister-Würde erhalten hatte, so hoch verehrte, daß er einigen seiner handschriftlichen Arbeiten wie ein Kleinod aufbewahrte, und sich nur seinem vertrauten Umgange zuzog, und der fast gänzlich vergessen ist, daß er nur noch in dem Andenken der wenigen Lob, die das von ihm gestiftete Societätsdiplom genießen oder genossen haben † Denken läßt bis dahin gab; denken, wie ein Mann in seinem † bösen Zeitalter lebend, bei aller Unverdrossenheit, aller Heiterkeit des Gemüths, und einem nie erschütterten Muthe, † Fehler dennoch abgeschreckt werden konnte, auf die größten Mängel zu wirken; wie er fühlend kann, daß die verwaisten Mängel nicht reif sind, ihn zu verstehen, und wie er dessen sich gänzlich zurückzieht und auf allen bei seinem Leben verwahrbaren Rahm verzichtet leistet, um nur für das künftige Geschlecht zu arbeiten, und den Kinder, denen das Himmelreich geworden ist, auch für die Welt aufzubilden. Denken läßt er sich recht gut, wie ein solcher Mann, bei dem die traurige Erfahrung zur anschaulichen Wahrheit geworden ist, daß die lebenden Generationen aufgegeben werden müssen, weil der Geist, der sie treibt, seinen Gedanken den Fazien und den wenigen mit ihm gleich gestimmten Gemüthern mittheilen, bei seinem Leben nicht so viel, und aber wohl noch gut bekannt machen, und dennoch in der Hoffnung, daß die späteren Zeit die Menschheit wird gereift haben, wünschen kann, daß seine Werke nach seinem Tode ans Licht treten mögen. Kommt dann der Augenblick dazu, daß die Früchte seines Lebens durch einen unglücklichen Zufall verloren gehen, so ist das Räthsel gelöst, warum

† Dem die wenigen seiner Zeitgenossen, die ihn zu würdigen verstanden, mit unendlicher Liebe umfassten †

† Gutachten Stiftes

• Oder, daß das Wiedererkennen, ist daß die Pflanze keine dienenden Nahrungsstoffe.

die Mitwelt den Mann verlannt und die Nachwelt ihn vergessen hat. ~~diese Schande~~ diese Schande, welche das Wichtel verlannt und vergessen zu sagen, hat gewiß, ~~wohl~~ ~~wo~~ ~~aus ähnlichen Gründen~~ bestimmt haben mögen, manchen wackern deutschen Mann, ~~aber besonders~~ ~~Anstoß gegeben~~ ~~und~~ bey unserm Hunze das Wichtel zu seinem sonderbaren Leben, † ~~der Liebe von seinem Bruder, Biggeschen, Mathias Lagel~~ ~~und Mollwitz, hat gänzlich unbeachtet geblieben~~ und seinem frühen Absterben aus dem Gedächtniß ~~der Seele~~ seiner Nachkommenschaft.

† zu dem sein Biograph material genug geliefert, aber von dem er nicht die mindeste Ahndung gehabt zu haben scheint.

Mahlt sich nur die Zeit recht anschaulich, in der er gelebt und gewirkt hat. Er ward zu Lübeck d. 21 Oct. 1587 geboren und starb zu Hamburg d. 13 Sept. 1657. Sein Leben ~~fiel~~ ~~damals gerade~~ und der größte Theil seines ~~zu~~ thätigen Lebens fiel demnach in die Zeit des 30jährigen ~~Krieges~~. ~~und jedes andere~~ dieses in seiner Art einzigen Krieges. Wenn sonst der Mensch, seine Natur verläugnend, seinem Mitmenschen schädlich oder ruchlos wurde, so gieng gewöhnlich Eigennutz oder ~~der Ehrgeiz~~ der Ehrgeiz, sey es des Fürsten, oder des Feldherrn oder des ganzen Volkes. Rache, ~~wenn~~ in Bezug auf das äußere Eigenthum des Menschen wurden angegriffen, ~~und dieser~~ ~~vertheidigt~~ und aber diese Rache wurde mit dem Schwerte in der Faust vertheidigt. Der ruhige Bürger und der von Waffen entwöhnte Gelehrte kann zur Entscheidung des Kampfes auf Leben und Tod nicht ~~und~~ beytragen: er theilt blaß des Leidens, ohne Theilnahme an der Thätigkeit der ~~den~~ und den Streitenden Partheyen. So in jedem gewöhnlichen Kriege. Nicht also aber in dem deutschen jetzigen. Hier galt es das unverläugnete Eigenthum des Menschen, seine ~~Ge~~ Denkfreyheit; hier ward gestritten, ob Verstand oder ob Dummheit den Sieg davon tragen und die Welt beherrschen soll, und hier war gerade der Gelehrte und denkende Mann von äußerst wichtigem Einfluß, und konnte selbst thätigen Antheil an dem Kampfe nehmen, denn jeder bedeutende Menschenverstand bey der wegen dieser oder jener Lehren Eingang zu verschaffen wußte, war gleichsam so viel Land, das man dem Feinde abgewann, und das, in der Fortsetzung seiner Streitkräfte lehnen mußte. Die Katholische Partey sah das sehr wohl ein, und die Gesellschaft des Loyola arbeitete mit aller Thätigkeit, und mit